

# Volksstimme

Einzelpreis 20 Pf.

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Emil Müller, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Binns, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Hennrich & Co., Magdeburg, Große Märkerstraße 2. — Fernsprechnr. 1111. Für Inserate 1920 für die Redaktion 1794, für den Verlag 1794, die Druckerei 961, Wohlfahrtstraße 1, Stadtrng, Seite 17.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschließlich Postgebühren 4,75 RM, monatlich 1,25 RM. Beim Abbestellen vom Verlag und den Hauptabnehmern Vierteljährlich 6,30 RM, monatlich 1,50 RM. Bei den Fernabnehmern Vierteljährlich 6,75 RM, monatlich 1,60 RM. Einzelhefte 20 Pf. — Anzeigengebühren: die gewöhnliche Normalzeile 20 Pf., im Romanblatt Seite 1,00 RM, Belegblätter Seite 20 Pf. Anzeigen-Abbau geht verloren, wenn nicht binnen 4 Wochen Zahlung erfolgt. — Postkontingent: Nr. 1794 Berlin

Nr. 47.

Magdeburg, Mittwoch den 25. Februar 1920.

31. Jahrgang.

## Der weiße Schrecken.

Ein hervorragender ungarischer Parteigenosse schreibt dem „Vorwärts“:

In Ungarn herrscht „Kathakalom“. Wir Ungarn nennen es, wenn wir Deutsch sprechen, die organisierte Brachialgewalt, in Deutschland nennt man es wohl den weißen Schrecken.

„Kathakalom“ ist eine im wesentlichen von Offizieren der alten Armee beherrschte Organisation. Etwa 35 000 dieser Offiziere sind in ihrem Dienste tätig. Sie beziehen hohe Gehälter, aber nicht direkt vom Staate, sondern durch Steuern, die sie von den Kapitalisten erheben, und aus den Zöllen, deren sie sich bemächtigt haben. An der Spitze stehen General Gorthy und der Kriegsminister Friedrich. „Kathakalom“ hat auch die Wahlen gemacht, die, was unter diesen Umständen nicht verwunderlich ist, mit einem erdrückenden Siege der Bauernpartei und der Christlich-Nationalen endeten. Die gewählten Abgeordneten sind nichts anderes als die Geschoßköpfe und die willenlosen

Kapuzen dieser militärischen Reaktion.

Nach dem Sturze der kommunistischen Regierung kam, wie bekannt, die sogenannte Koalitionsregierung zustande, die auf Geheiß der Entente gebildet wurde und zunächst alle Parteien, auch die sozialdemokratische, umschloß. Heute ist der Kommunismus in Ungarn so gut wie ausgestorben, die Arbeiter sind durch die furchtbaren Erfahrungen, die sie machen mußten, belehrt. Es gibt nur noch eine sozialdemokratische Partei, die sich auf die Gewerkschaften stützt.

Das kommunistische Regiment erscheint im Vergleich mit dem gegenwärtigen beinahe unblutig. Der Boden in der Arbeiterschaft hat es nicht so sehr durch seine Gewalttätigkeit verloren wie durch seine unmöglichen wirtschaftlichen Experimente. Infolge der über Hals und Kopf vorgenommenen „Vollsozialisierungen“ sanken die Löhne immer mehr nach dem Nullpunkt, während die Löhne schwindelnde Höhe erklommen. Es ist berechnet worden, daß schließlich die Herstellung eines jeden Stiegelsteins dem Staate einen Zuschuß von einer Krone gekostet hat!

Als der kurze Traum zu Ende war, die Koalitionsregierung sich gebildet hatte, setzten die

Verfolgungen der Kommunisten

ein. Die Partei, vertreten durch den Genossen Peyer, blieb zunächst in der Regierung, in der Hoffnung, diesen Verfolgungen ein Ziel setzen zu können. Die Hoffnung war vergeblich. Die Verfolgungen nahmen einen maßlosen Umfang an, und als es keine Kommunisten mehr zu verfolgen gab, wandte sich die ganze Wut der uniformierten Verfolger gegen die Sozialdemokraten, die für ihre politische Ignoranz gleichbedeutend waren mit Kommunisten. Heute schmachten Tausende guter Sozialdemokraten und Gewerkschafter, die nie etwas mit Kommunismus zu tun hatten, in den Konzentrationslagern, Hunderte von Partei- und Gewerkschaftsfunktionären schlafen seit Monaten nicht mehr in ihren Wohnungen, sondern haben an den verschiedensten Orten Schlafstellen, die sie unaufhörlich wechseln, um der Verhaftung zu entgehen.

Es ist nicht das Gefängnis, das diese Genossen fürchten, aber es sind die entsetzlichen Schläge, mit denen eine Gefängnishaft in Ungarn heute beinahe regelmäßig verbunden ist. Und bei den bloßen Schlägen bleibt es auch nicht immer; daß die Gefangenen von militärischen Rotten aus ihren Zellen geholt und

ohne Urteil und Befehl getötet

werden, ist nichts Seltenes. Besonders berüchtigt ist der Fall von Keskemet, wo 300 Gefangene in den Wald geführt, zum Teil erschossen und zum Teil mit Gewehrköpfen erschlagen wurden. Unter ihnen befanden sich im bürgerlichen Leben wohlbekannte Persönlichkeiten wie der Fabrikdirektor Neubauer und der Professor von der Rechtsakademie Budai, Männer, die mit kommunistischen Bestrebungen gar nichts zu tun hatten.

Gand in Gand mit diesen blutigen Sozialistenverfolgungen geht eine furchtbare Judenhege. Juden oder jüdisch aussehende Personen trauen sich nach Einbruch der Dämmerung nicht mehr auf die Straßen, weil sie sonst schwerster Mißhandlungen gewärtig sein müssen. Berühmt geworden ist der Fall eines Arztes und Geburtshelfers, der in der Nacht zu einer Wöchnerin gerufen wurde. Er wurde

aus seinem Wagen herausgeholt und schrecklich zugerichtet. Trotz seiner Verletzung setzte der Arzt seine Fahrt fort und leistete der Wöchnerin glücklichen Beistand.

Wie unter solchen Umständen die Wahlen vom 25. Januar zustande kamen, kann man sich leicht vorstellen. Oder vielmehr der Westeuropäer kann es sich vielleicht doch nicht ganz vorstellen, wie diese Wahlen gemacht worden sind! Jeder Versuch, eine sozialdemokratische Versammlung abzuhalten, wurde ohne Recht gewalttätig unterdrückt,

jeder sozialdemokratische Kandidat mißhandelt, jeder Verbreiter sozialdemokratischer Wahlaufreife verhaftet. Als der Minister Genosse Peyer einsah, daß sein Einfluß nicht mehr ausreichte, auch nur das Schlimmste zu verhüten, trat er zurück, und nun war für „Kathakalom“ die Bahn vollständig frei.

Da das ungarische Gesetz Wahlpflicht vorzieht, war es der Partei nicht einmal möglich, zum Protest gegen diese Unterdrückung die Wahlenthaltung zu proklamieren. Man gab, soweit man sich mit Genossen überhaupt verständigen konnte, die Parole aus, die sozialdemokratischen Wähler sollten zwar die ihnen aufgedrängten reaktionären Stimmzettel annehmen, sie jedoch durch Durcheinanderung des Namens ungültig machen. So kam es, daß in verästelten Wahlkreisen die Mehrheit aller abgegebenen Stimmzettel ungültig war — und der reaktionäre Kandidat war glänzend gewählt!

Das Elend der städtischen Bevölkerung ist unbeschreiblich, das Wirtschaftsleben stockt so gut wie vollständig, und der Staat zahlt keinerlei Erwerbslosenunterstützung. Wobon die Menschen überhaupt leben, ist ein ungelöstes Rätsel. In vielen Fällen wandert ein Stück des Haushalts nach dem andern aus dem Haus, um zu Geld gemacht und gegen die notwendigsten Lebensmittel ausgetauscht zu werden. Die Masse der Arbeiter ist aber angeichts dieser Zustände

in eine fast völlige Apathie versunken.

Die Partei ist lahmgelagt, ihre Mittel sind erschöpft. Etwasgemäßen leistungsfähig sind noch die Gewerkschaften geblieben, die von August bis Dezember 1/2 Millionen Kronen an Arbeitslosenunterstützung ausbezahlt haben. Jetzt aber geht „Kathakalom“ auch gegen die Gewerkschaften mit aller Macht vor. Das Ziel ist, sie vollständig zu vernichten und ihr Vermögen in die Hände der reaktionären christlich-sozialen Organisationen zu spielen. Wenn dies gelänge, so würde das für absehbare Zeit das Ende jeder Arbeiterbewegung in Ungarn bedeuten.

Das Ziel der militärischen Reaktion ist die Wiederaufrichtung der habsburgischen Monarchie. Tschechen und Jugoslawen aber, die kein Habsburgerreich als Nachbarn wünschen, haben es erreicht, daß die Entente einen Strich durch diese Rechnung gemacht hat. Jetzt spekuliert man auf einen englischen Prinzen, aber man traut auch dem General Gorthy, einem alten k. u. k. General, der ohne jedes politisches Verständnis ist, den Ehrgeiz zu, selber den Diktator Ungarns zu spielen. Und noch in einer andern Richtung ist die Entente „Kathakalom“ unbequem geworden: denn sie will Ungarn nur eine Armee von 35 000 Mann gestatten, wovon nur 180 Offiziere sein dürfen. 32 000 Offiziere würden dadurch brotlos werden. Diese Erwägung spielt für viele in ihrem Verhältnis zur Entente eine größere Rolle als die Beräumung Ungarns.

So stehen die Dinge jetzt bei uns, und mit Beforgnis blicken wir ungarischen Sozialdemokraten auf Deutschland. Wenn wir uns erlauben dürfen, aus unsern Erfahrungen heraus den deutschen Genossen einen Rat zu geben, so ist es der, daß sie das

Ruder nicht aus der Hand geben

sollen. Die Folgen könnten, trotz aller Unterschiede der ungarländischen und der deutschen Verhältnisse, fürchterlich sein. Denn wir Ungarn haben es erfahren, was die militärische Reaktion und der weiße Schrecken wirklich bedeuten. Ein „Regiment Röske“ würden wir uns gern gefallen lassen, aber wir leben unter dem Regiment Gorthy, unter der Schreckensherrschaft von „Kathakalom“. Mögen die entsetzlichen Erfahrungen, die wir hier machen müssen, seit der rote Terror durch den weißen abgelöst ist, wenigstens den einen Wert haben, daß sie den Arbeitern und Genossen in andern Ländern als Lehre und Warnung dienen!

### Die Betriebsrätewahlen.

In den nächsten Wochen finden in Deutschland Wahlen statt, die wahrscheinlich viel wichtiger sind als irgendeine Reichstagswahl, die jemals in Deutschland stattgefunden hat. Die Betriebsräte, die in unzähligen Betrieben zu wählen sind, haben keine weithin sichtbare Tätigkeit zu entwickeln wie ein Parlament. Ihnen fehlt wenigstens vorläufig noch die Zusammenfassung; sie haben auch keine Gesetze zu beschließen, sondern ihre Aufgabe ist Kleinarbeit, Kleinarbeit im besten Sinne des Wortes, durch die sehr viel aufgebaut, aber auch sehr viel zerstört werden kann.

Die Arbeiter sollen bei diesen Wahlen beweisen, daß sie aus ihrer Mitte heraus Kameraden zu wählen imstande sind, die es in der Beurteilung des komplizierten wirtschaftlichen Betriebs mit den Unternehmern und sonstigen Betriebsleitern aufnehmen können. Der Beweis ist zu erbringen, daß fortschreitende demokratische Selbstverwaltung im Betrieb die Produktion nicht stört, sondern fördert. Gelingt dieser Beweis, dann ist eine Entscheidungsschlacht im Kampfe der Arbeit gegen das Kapital gewonnen. Mißlingt er, so werden die Scharfmacher triumphieren, und die Sache des Sozialismus wird eine schwere Niederlage erlitten haben.

Man soll die Schwierigkeiten dieser Sache nicht unterschätzen. Es müssen überall genug sein, um selber einsehen zu lassen, daß geeignete Kräfte nicht leicht zu finden sein werden. Denn der Masse der Arbeiterschaft fehlt — nicht durch eigne Schuld — die genügende ökonomische Schulung, um in den schwierigen Fragen der kaufmännischen und technischen Betriebsleitung Klar blicken zu können. Nicht jeder eignet sich zum Betriebsrat, und nicht in jedem Betrieb werden genügend tüchtige Kräfte vorhanden sein, eine so verantwortungsvolle Stellung auch richtig auszufüllen.

Die Arbeiterwähler werden also im Kreise ihrer Kameraden sehr sorgfältig um sich zu halten müssen, um die geeigneten Persönlichkeiten herauszufinden. Das Problem wäre schier unlösbar ohne die gewerkschaftliche Schulung der Arbeiter. In den meisten Fällen werden die gewerkschaftlichen Vertrauensmänner in den Betrieben auch die geeigneten Persönlichkeiten für den Betriebsrat sein. Aber eine neue ungeheure Schwierigkeit ist dadurch entstanden, daß von verantwortungslosen Elementen der unfruchtbare Nichtungstreit auch in die Gewerkschaften hineingetragen worden ist.

Wo die Gewerkschaften noch unter der alten bewährten Führung stehen, werden die Betriebsrätewahlen ohne Rücksicht auf Parteipolitik nach gewerkschaftlichen Grundsätzen vollzogen werden. Man wird die besten Gewerkschafter zu Betriebsräten wählen, ohne nach ihrer politischen Parteizugehörigkeit zu fragen. Anders aber dürfte sich die Sache gestalten, wo sich die Unabhängigen maßgebenden Einfluß auf die lokalen Gewerkschaftsleitungen verschafft haben. So hat die Berliner „Freiheit“ schon verkündet, daß die unabhängige Parteiorganisation von Berlin in Gemeinschaft mit der entsprechenden Fraktion der Berliner Gewerkschaftskommission in den Wahlkampf um die Betriebsräte einzutreten entschlossen ist. Das Ziel ist nach diesem Aufruf die Wahl von „revolutionär-sozialistischen Betriebsräten“.

Das Wort „revolutionär-sozialistische Betriebsräte“ mag manchem lieblich in den Ohren klingen. In Wirklichkeit bedeutet die Wahl von Leuten, die sich selber „revolutionär-sozialistische Betriebsräte“ nennen, eine Sabotierung des gesetzlichen Betriebsrätewesens. Die „revolutionär-sozialistischen Betriebsräte“ verfolgen nämlich die utopistische Idee, daß man entgegen dem Gesetz und im Kampfe mit ihm die bisherigen Betriebsleitungen durch gewählte Betriebsräte ersetzen könne. An Stelle einer schrittweisen Eroberung der Macht, der einzigen erfolgversprechenden Methode, setzen sie den Sturmangriff auf das Unternehmertum, um diese im Nu aus dem Sattel zu heben und sich selber hineinzuversetzen. Diese nur dem Namen nach revolutionäre Methode droht, den ganzen Sinn des Betriebsrätegesetzes zu vernichten und die neu-geschaffene Einrichtung auf das allerjüngste zu discredibilisieren. Wenn sich die Produktion — statt sich zu bessern — verschlechtert, und wenn man diese Erscheinung dann auch nur mit einem Scheine von Berechtigung als eine Folge des Wirkens der Betriebsräte hinstellen kann, dann werden die

Lage der Betriebsräte gezählt sein, und das Unternehmertum wird triumphieren.

Wenn es gelingt, die Einrichtung der Betriebsräte zu sichern und auszubauen, so bedeutet das in Wirklichkeit eine zwar geräuschlose, aber desto tiefer greifende Revolutionierung unseres Wirtschaftslebens. Wenn aber statt mit klugen Taten nur mit lauten Worten gearbeitet wird, dann werden wir einen Strauß erleben, den Dummköpfe für eine Revolution halten können, der aber letzten Endes nur dem kapitalistischen Unternehmertum nützen wird.

Wie in Ungarn der rote Schrecken den weißen hervorgerufen hat, wie in Deutschland selbst durch parlamentarische Umwälze nur die militärische Reaktion gestärkt wurde, so kann ein vernünftiger Gebrauch der neuen Rechte, die das Betriebsrätegesetz den Arbeitern gibt, nur das wirtschaftliche Schärftmachertum stärken. Das Ergebnis wäre das gleiche, das man in so vielen Kämpfen der Gegenwart erleben konnte: Mit feinerrevolutionärem Gehaben wären zum Schluß nur die Geschäfte der kapitalistischen Gegenrevolution besorgt. —

### Ausnahmezustand im Industriebezirk.

Der Reichspräsident hat auf Grund des Artikels 48 Abs. 2 der Reichsverfassung betreffend die zur Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung in dem Regierungsbezirk Düsseldorf, Arnsberg, Münster und Minden nötigen weiteren Maßnahmen eine Verordnung erlassen, deren wichtigste Bestimmungen lauten:

Die in dem § 307 (Brandstiftung), § 311 (Explosion), § 312 (Ueberschwenkung) und § 315 (Beschädigung von Eisenbahnanlagen) des Strafgesetzbuchs mit lebenslangem Zuchthaus bedrohten Verbrechen sind mit dem Tode zu bestrafen, wenn sie nach der Verkündung dieser Verordnung in den gefährdeten Bezirken begangen worden sind. Unter der gleichen Voraussetzung kann in den Fällen des § 115 Abs. 2 (Mißleitungsleiter) und § 116 Abs. 1 (Mißleitungsleiter) und § 117 Abs. 1 (Mißleitungsleiter und Gewalttätigkeiten bei Zusammenrottungen) des Strafgesetzbuchs auf Todesstrafe erkannt werden, wenn der Täter den Widerstand mit Waffen oder im bewußten und gewollten Zusammenwirken mit Beauftragten begangen hat.

Durch Anordnung des Reichswehramtministers können in dem gefährdeten Bezirk oder für Teile des Bezirks außerordentliche Kriegesgerichte gebildet werden. Sie bestehen aus einem Vorsitzenden und zwei Beisitzern. Im Fall eines Aufstands oder Landfriedensbruchs kann der Reichswehramtminister zur Aburteilung der oben bezeichneten Verbrechen die Bildung von Standgerichten anordnen. Das Standgericht wird durch den Befehlshaber der mit der Bekämpfung der Unruhen betrauten Truppe gebildet. Es besteht aus drei unbesoldeten Personen, die über 20 Jahre alt sein müssen. Den Vorsitz führt ein Offizier der Truppe. Das Standgericht hat innerhalb 24 Stunden nach der Ergreifung des Angeklagten zu entscheiden. Das Urteil kann nur auf Todesstrafe lauten. Es bedarf der Bestätigung durch den Inhaber der vollziehenden Gewalt und wird nach der Bestätigung durch Erschießen vollzogen.

### Die Landplage.

Dem Berliner „Vorwärts“ ist folgender unterschämter Brief zugegangen:

An den Berliner „Vorwärts“,  
Herr Redakteur!  
St. Februar 1920.

Lang genug haben wir kaiserliche Soldaten lang mit gegen Ihre Separatisten geübt. Ihr Verhalten zu unserm Vaterländischen Beginn gegen den unabhängigen Verräter des Deutschlands „Verlach“ hat dem Feind den Boden ausgeschlagen. Gehen Sie noch einmal über uns her, dann tragen Sie die Folgen! Denn einmal kommt der Tag, da wir Herr der Lage sind, und dieser Tag ist dann auch der Tag der Sühne für alle die Verbrechen, die Vaterlandsverräter begangen haben. Denken Sie daran und seien Sie gewarnt! Ihr Moskale ist ja doch nur eine Puppe in unserer Hand, eine Marionette, die wir vor der Hand nach sozialistische Fäden schneiden lassen. Werden Sie vernünftig, ehe es zu spät ist.

Es lebe der Kaiser!  
Hoch Freiheit, Ehre, Vaterland!  
Für die Kameraden: Wimmer, Vertrauensmann.  
Eine Veröffentlichung dieser Zeilen oder eines Teiles derselben würde Ihnen eine Tracht Prügel ebn. noch mehr einbringen.  
Der Vorige.

Die letzten Zeilen haben den „Vorwärts“, wie er schreibt, gerade betanlagt, dieses Schreiben abdrucken, anstatt es gleich den übrigen Schmähs- und Drohbriefen dem Papierkorb zu übergeben. Es zeigt allerdings mit erschöckender Deutlichkeit, wofür wir in Deutschland Steuern, wenn nicht eine durchgreifende Aenderung von der Arbeiterschaft erzwungen wird. Moska hat wiederholt den Weg dazu gewiesen. Erst neuerlich in Gänzburg, wo er in der Parteiversammlung mit andern folgenden ausführte:

Er werde am 1. April das erstmal 15 000 bis 16 000 Mann, neue junge Leute, einstellen können. Da sollten die Parteigenossen dafür sorgen; daß nicht nur wieder die Söhne der Gutbesitzer und Kapitalisten kämen, sondern sie sollten auch ihre Söhne einschicken. Das Privileg der bestehenden Klasse auf die Offiziersstellen werde ich anstreifen. Ich werde keinen Mann als Offizierskandidaten annehmen, sondern nur Leute befördern aus Rücksicht auf ihre Tüchtigkeit, gleichviel aus welchen Kreisen sie stammen.

Wenn der Wink Moskes befolgt wird, wenn tatsächlich in der neuen republikanischen Armee sich tatsächlich junge Parteigenossen in großer Zahl aufnehmen lassen — sie müssen sich ja auf 12 Jahre verpflichten! — dann besteht immerhin die Möglichkeit, daß die Reichswehr wirklich zu einer Wehr gegen Reichsfeinde wird. —

### Eine Million = 50 000 Mark.

Die größte Sorge der Kriegsgewinnler ist heute zweifellos die Frage, wie sie die Kriegsgewinnsteuer umgehen sollen, und es muß gesagt werden, daß die interessierten Kreise in der Lösung dieser Frage, es an der notwendigen Spitzfindigkeit nicht fehlen lassen. Die neueste, sehr einfache und vollkommen ungeschätzliche Methode, gegen die sich in dem Gesetz keinerlei Bestimmungen finden läßt, besteht aber in der Verwendung des Goldes als Zahlungsmittel. Ein einfaches Beispiel

vermag es sofort zu beweisen, wie der Kriegsgewinnler dabei zu Werke geht und den Staat doppelt schädigt.

Nehmen wir an, daß ein Mann im ersten Jahre des Krieges ein Grundstück erworben hat, das damals eine Million Mark kostete. Das Grundstück ist heute, nachdem der Wert der Immobilien ungefähr um 100 Prozent gestiegen ist, etwa zwei Millionen Mark wert. Der Mann verkauft nun sein Grundstück; nimmt er dafür zwei Millionen Mark, so fällt eine Million als Gewinn unter die Bestimmung der Kriegsgewinnsteuer und er muß einen sehr bedeutenden Teil seines Gewinnes abgeben.

Was tut er nun? Sehr einfach. Er schließt eben einen Vertrag mit dem Käufer, daß dieser das betreffende Grundstück für eine Million fünfzigtausend Mark ankauft, aber hiervon 50 000 Mark in Gold zu zahlen hat. 50 000 Mark in Gold entsprechen nach dem heutigen Stande des Goldkurses ungefähr einer Million in Papier, so daß der Herr Kriegsgewinnler die zwei Millionen noch bekommen hat, aber nur 50 000 Mark als Kriegsgewinn zu versteuern hat, da ja die Goldwährung auf dem Wege eines Gesetzes noch nicht abgeschafft worden ist. Diese Methode der Steuerhinterziehung ist in den Schieberkreisen in den letzten Wochen allgemein beliebt geworden und hat eine derartige Ausdehnung erfahren, daß sie auf die Goldpreise eine gewaltige Wirkung ausübt. Das enorme Steigen des Goldpreises ist, neben der allgemeinen Finanzlage, auch dem Umstand zuzuschreiben, daß Schieber, die Grundstücke in der oben beschriebenen Art und Weise gekauft haben, große Mengen Goldes zur Bezahlung ihrer Käufe suchten und dadurch die Goldpreise mit in die Höhe trieben. Es wird also dem Staat ein doppelter Schaden verursacht, da, abgesehen davon, daß Hunderttausende an Kriegsgewinnsteuer hinterzogen werden, noch durch diese Geschäfte auf den Goldpreis und damit auch auf die deutsche Valuta eine große und schädigende Wirkung ausgeübt wird.

Gegen diese Art der Steuerhinterziehung gibt es eben nur eine Abhilfe: die sofortige Aufhebung des Verbot der Zahlungen in Gold. Dann erst wird es möglich sein, die Herren Schieber, die heute noch lustig ihre Geschäfte betreiben, zu erfassen und ihre Kriegsgewinne besteuern zu können. —

### Um den Achtstundentag.

Es mag vielen Leuten komisch, ja widersinnig erscheinen, daß sich heute sozialdemokratische Minister eifrig bemühen, die Bergarbeiter und andre Angehörige lebenswichtiger Berufe zu einer längeren als achtstündigen Arbeitszeit zu bewegen, nachdem sie jahrelang mit dem Unternehmertum einen erbitterten Kampf um die Einführung des Achtstundentages geführt haben. Wie mit so vielen andern Forderungen der Sozialdemokratie ist es auch mit der nach dem Achtstundentag. Wie wir nicht sozialistieren können, wenn alle Scheuern und Speicher leer sind, so können wir uns auch nicht leichtens Herzens eine acht- oder gar sechsstündige Arbeitszeit gestatten, wenn wir nur eins besitzen, um wieder in die Höhe zu kommen: unsere Arbeitskraft. Vor allen Dingen ist ihre volle Ausnutzung im Bergbau und im Transportwesen geboten. Sie sind die Grundlagen unseres Wirtschaftslebens, und jeder, der ohne zwingenden Grund in diesen Berufszweigen nicht seine volle Arbeitskraft einsetzt, schädigt damit das gesamte Volk. Heute ist für uns die Wiederherstellung unseres Wirtschaftslebens oberste Pflicht. Haben wir dieses Ziel erreicht, dann wird kein Sozialdemokrat versuchen, auf die Arbeiter dahingehend einzuwirken, daß sie länger als acht Stunden arbeiten.

Für einzelne Gewerbezweige wird aber trotz alledem nie eine achtstündige Arbeitszeit möglich sein. Dies gilt vor allem für die Landarbeiter. Während der Zeit der Ernte ist es unmöglich, mit Ablauf der achten Stunde das Handwerk in die Erde zu stellen und die Ernte womöglich einem Unwetter auszuweichen. Für eine längere Arbeitszeit im Sommer, die zur Aufrechterhaltung unserer Volksernährung möglich ist, wird im Winter eine längere Arbeitszeit als Entschädigung möglich sein.

Wenn also in Arbeiterkreisen immer wieder die an sich berechnete Forderung nach einem Normalarbeitstag von 8 Stunden erhoben wird, so darf dabei niemals außer acht gelassen werden, welche Folgen er für die Gesamtheit des Volkes haben kann. Diese Rücksichten müssen in der deutschen Republik um so mehr genommen werden, als der Arbeiter nicht allein mehr für den Unternehmer, für den Kapitalisten, sondern fast ausschließlich für die Gesamtheit arbeitet. Die Sozialdemokraten haben nie ausschließlich die Interessen einer Klasse vertreten. Die Arbeiterklasse stand uns als die ökonomisch am schlechtesten gestellte naturnotwendig am nächsten. Ueber ihr standen uns aber die Interessen der Gesamtheit des Volkes. Was früher schon galt, muß heute, da wir die Verantwortung am Schicksal unsers Landes tragen, um so mehr gelten. —

### Der Mord von Budapest.

Wie aus Budapest zu der Mordaffäre des Chefredakteurs des sozialdemokratischen „Nepjaba“, Bela Somogyi, gemeldet wird, wurde am Sonntag aus der Donau eine Leiche geborgen, die als diejenige des gleichzeitig mit Somogyi verschwindenen Mitarbeiters des „Nepjaba“ Bela Pasto festgestellt wurde. Der Körper wies eine Schußwunde am rechten Auge und acht Stichwunden in der Brust und am Unterleib auf. Die Kleider waren, ebenso wie die Somogyis, mit Steinen beschwert. Die Sozialdemokratische Partei hat festgestellt, daß außer ihrem Sekretär Egerwenka noch etwa hundert andre Parteimitglieder seit längerer Zeit verschunden sind.

Bela Somogyi war ein ausgesprochener Gegner des Bolschewismus. Als die Rätediktatur ausgerufen wurde, bekleidete er von Beruf Professor, den Posten eines Staatssekretärs des Unterrichtsministeriums. Dieses Amt mußte er wegen seiner ausgesprochenen Gegnerschaft gegen die Bolschewisten sofort niederlegen. In den Zeiten, als der rote Terror am argsten wütete, wagte er es, offen gegen die Rätediktatur aufzutreten und beteiligte sich mit einigen nüchtern denkenden Sozialdemokraten und bürgerlichen Journalisten an einer geistigen antibolschewistischen Bewegung, der es gelang, große Massen der Arbeiterschaft gegen die Herrschaft der Bolschewisten unau-

nehmten. Dieser Aktion war es mit zu verdanken, daß die Arbeiterschaft immer mehr von den Bolschewisten abrückte. Somogyi und seine Mitarbeiter wurden seinerzeit von den Bolschewisten verhaftet und mißhandelt, und nur dank dem energischen Eintreten des Untersekretärs, Oberst Romaneli, erhielt Somogyi seine Freiheit wieder.

Jetzt hat er dem weißen Schrecken der gegenrevolutionären Soldateska sein Leben lassen müssen. —

### Streit um die Bente.

Der „Matin“ berichtet über die neuen Londoner Beratungen, zu denen Millerand wieder über den Kanal fahren mußte:

Es handelt sich um die Verteilung der Schiffe. Bei der vorläufigen Verteilung hat Frankreich 640 000 Tonnen bekommen, worunter sich sehr wenige Handelsdampfer befanden. Das sind nur 50 v. H. der französischen Verluste. England fand aber, daß dies noch viel zu viel sei, und verlangte, daß Frankreich von diesen Schiffen 300 000 Tonnen zu rückgeben solle. Natürlich werden das Parlament und die Regierung, dagegen protestieren.

Aber unser Vorkämpfer in London benachrichtigte die Regierung, daß England, falls Frankreich sich weigern sollte, das von Wilson und Lloyd George vereinbarte Verteilungsabkommen anzunehmen, einen Druck auf Frankreich ausüben könnte. England könnte dann die monatliche Lieferung von 700 000 Tonnen Kohle aufheben. Ferner könnte es in der ganzen Welt die Lieferung von Kohle an französische Schiffe verweigern und weiter die Erlaubnis der monatlichen Beförderung von 500 000 Tonnen Lebensmittel für Frankreich auf englischen Schiffen zurückziehen. Endlich könnte es die Ablieferung der in England für Frankreichs Rechnung in Bau befindlichen Schiffe anhalten. Dies wären die Folgen einer etwaigen französischen Weigerung auf dem Gebiet der Schifffahrt. Die finanziellen Folgen sind nicht minder ernst. Die Forderung, 300 000 Tonnen zurückzugeben, ist aber für uns unannehmbar.

Der Londoner Korrespondent des „Zeit Journal“ meldet, daß die nächste Sitzung des Obersten Rates nach Abschluß der dieswöchigen Londoner Beratungen, die bis Freitag oder Samstagabend dauern könnten, im März stattfinden soll. —

### Preussische Agrarreform.

Wir sehen am Beginn einer neuen Epoche der preussischen Agrarwirtschaft. Der Wunsch Tausender von Kriegern, ein Stück der vaterländischen Erde ihr eigen nennen zu dürfen, war mit die Ursache zum Erlaß der Diktaturverordnung vom 20. Januar 1919 zur Beschaffung von landwirtschaftlichen Siedlungsland, die im Reichsbesiedlungsgesetz das Plazet der verfassungsgebenden Nationalversammlung erhalten hat.

Aber mit der Siedlung allein ist es nicht getan. Ein andres tut uns mindestens ebenso not: die Bildung möglichst geschlossener Wirtschaften im Wege der Umlegung zwecks Steigerung der landwirtschaftlichen Erzeugung. Siedlung und Umlegung dienen der Intensivierung unserer Landwirtschaft. Weiber Werk wird getrübt durch die Restorierung der Moor- und Oedländerereien, die endlich mit allen Kräften in Angriff genommen werden muß, und weiter durch eine ordnungsmäßige Bewirtschaftung unserer Privatwaldungen, die der stark gestiegene Holzbedarf dringend erheischt. So fügt sich ohne Zwang Stein an Stein zum Mosaik der preussischen Agrarreform des 20. Jahrhunderts, die Landwirtschaftsminister Braun über die schnelle Inangriffnahme der Besiedlung und Oedlandkultur in Preußen vom 19. März 1919 programmatisch entwickelte. Von den zur Ausführung seines Agrarreformprogramms notwendigen Gesetzen sind zwei von der Preussischen Landesversammlung bereits angenommen; das Gesetz über Landeskulturbehörden ist am 8. Juni, das Ausführungs-gesetz zum Reichsbesiedlungsgesetz am 15. Dezember 1919 verabschiedet worden. Der Entwurf eines Gesetzes über die Bildung von Bodenverbesserungs-genossenschaften liegt der Landesversammlung zur Beschlußfassung vor.

Der bereits in der Denkschrift angeführte Entwurf eines Gesetzes über die Beaufichtigung der Privatwaldungen ist, wie die „R. P. N.“ erfahren, demnächst eingebracht werden. Weitere Gesetzentwürfe zur Ausführung des Agrarreformprogramms sind in Vorbereitung. Es ist beabsichtigt, wie Ministerialdirektor Arctibus im „Ministerialblatt für Landwirtschaft“ ausführlich, möglichst noch in diesem Jahre die gesetzliche Grundlage für die Reform fertigzustellen. Ein umfangreiches Gesetzgebungswerk, das endlich die Bahn freilegt für eine großzügige Agrarwirtschaft und ersprißliche Entwicklung der heimischen Landwirtschaft! —

### Die Höchstmietenverordnung.

Die Landesversammlung genehmigte am Montag endgültig die Gütertarifierhöhungen, und zwar unverändert, wie es Genosse Neumann (Magdeburg) im Namen des Ausschusses empfahl. Der Unabhängige Paul Hoffmann hielt dazu vor fast leeren Bänken wieder dieselbe Rede wie in der ersten Sitzung, d. h. er beschäftigte sich mit den Personentarifen und Wertstatistiken, nur nicht mit den Gütertarifen. Auch durch die Bitte des Präsidenten Leinert, zur Sache zu sprechen, ließ er sich nicht aus dem Konzept bringen. Dann hatte die Regierung einen scharfen Angriff der Geldsaßparteien gegen ihre Höchstmietenverordnung zu bestehen. Die Demokraten und Deutschnationalen hatten den Antrag gestellt, die Verordnung der Landesversammlung zur Nachprüfung zu unterbreiten.

Der demokratische Stadtrat Dr. Ruer brach mit juristischen Spitzfindigkeiten eine Lanze für die Hausbesitzer, während der deutschnationale Hauseigentümer Conradt über die Notlage seiner „Berufsgenossen“ klagte. Herr Ruer dürfte seiner Partei einen schlechten Dienst erwiesen haben, weiß man doch jetzt, wo die Hausagrarier sitzen. Minister Etegerwald nagelte dieses unsoziale Verhalten nachdrücklich fest. Mit juristischen Witzern argumentiert man die Not nicht hinweg, ebensowenig die Erfahrung, daß Mieterhöhungen die Grundstückspekulation fördern, und die Tatsache, daß die preussische Höchstmietenverordnung von allen Mieterordnungen der Welt die mildeste ist. Die preussische Regierung hatte die Aufgabe, in dem engen Rahmen der Reichsverordnung herauszuholen, was herauszuholen war. Genosse Brandenburg ergänzte die Ausführungen des Ministers noch in wesentlichen Punkten und beantragte, daß die Verordnung der Landesversammlung zur Kenntnis vorzulegen werde und



# Warenhaus Gebr. Barasch

Neu eingetroffen!

- Turnschuhe** Segeltuch, mit Trockenfilzsohlen, für Knaben und Mädchen . . . . . Paar **6.60**
- Turnschuhe** Segeltuch, mit Ledersohlen, für Knaben und Mädchen . . . . . Paar **12.00**
- Damen-Hausschuhe** mit Trockenfilzsohle . . . . . Paar **7.20**
- Damen-Pantoffel** mit Ersatzsohlen . . . . . Paar **6.00**
- Leder-Spangenschuhe** für Damen . . . . . Paar **112.50**

Neu eingetroffen! **Wagners echte Vigogne** pro Pfund **100.-** 10 Gehlnd **20.-**

## Stiefel

mit Holzsohlen, Lederbesatz

- Größe 81/85 . . . . . Paar **8.30**
- Größe 86/89 . . . . . Paar **9.30**
- Größe 40/42 . . . . . Paar **4.65**

Warten Sie nicht lange mit Ihren alten, zerbrochenen Gebissen!


### Kaufe Zahle

Mittwoch den 25. Februar, Donnerstag den 26. Februar und Freitag den 27. Februar pro Gebiß bis 2000 Mark, pro Zahn 10, 12, 18, 25, 50 Mark und höher (wenn echt), Kopfstücke die Hälfte.

Der Verkauf findet nur statt von 9 Uhr früh bis 6 Uhr abends. — Zander, Ulrichstr. 17, 1 Tr. r.

Beachten Sie bitte genau meine Adresse Ulrichstr. 17, 1 Tr. r.

## DER MUND



Der die Waren der Rundschiff anpreist, ist eine modern ausgestattete Druckerei. Sollen nicht alle Kräfte und Kosten umsonst sein, dann muß der Geschäftsmann seine Werbebrudersachen so ausstatten, daß sie auf den ersten Blick festeln und sich dem Gedächtnis einprägen. Ein guter Gedanke in geschmackvoller Form, auf passendem Papier und in laubere Druckausführung ist erstrebenswert für die Werbetätigkeit. Druckereien, die auf zeitgemäße Herstellung ihrer Empfehlungen Wert zu legen gedenken, wenden sich deshalb an die mit allen neuesten Hilfsmitteln ausgestattete Druckerei

**W. Pfannkuch & Co.**  
in Magdeburg.

Wir bitten, von der Befehlskarte bis zum Schluss, werden prompt und sorgfältig erledigt.

### Achtung!

Kaufe von Mittwoch den 25. bis Freitag den 27. Februar d. J. von 9 Uhr morgens bis 6 Uhr nachmittags

**Jacobstraße Nr. 8, 1 Treppe**  
Gaststätte Peterstraße

## alte und zerbrochene Gebisse.

Zahle pro Gebiß bis 2500 Mk., pro Zahn 9, 11, 13, 17, 20, 30, 50 Mk. und mehr (wenn echt). — Kopfstücke die Hälfte.

Für Platin-Drehschiffe und Einzelzahle die höchsten Tagespreise. Kaufe auch von Kröpfen, Dentisten und Säubern.

Telephon Nr. 8026. **Ciehorn.**

Kauf von jedem Quantum

## Gold, Platin, Silber

in jedem Feingehalt zu Tagespreisen

**Max Guttentag, Ringfabrik**  
Magdeburg, St. Niesdorfer Straße 235

Sehen Ihre Uhren nicht?

Reparaturen jeder Art. Neue Uhren, Ketten, Rollen, Brücken usw. sehr preiswert.

**Fr. Pöllnitz, mechan. Uhrmacher.**  
Schneidestr. Nr. 10, 1. Etage.

Nur in Magdeburg-Buckau, Norbertstr. 1

### Achtung!

**Karl May**  
Band 2, 3, 7, 10, 11, 41.  
Nicht neu gebundene Ausgaben.  
Georg Meißner jun.,  
Burg, Oberstraße 72.

**Alteisen und Felle**  
sowie Glasfenster, Eisen usw. die besten Tagespreise

**A. Gleitmann** erstein.

## CREMONA

feinst. Schuh- u. Lederputz

überall zu haben

**Hans Günther & Co., Leipzig.**

Rechtsbeistand  
in Ehe, Willentzen, Straf- u. Steuerrech., Rechtsauskunft, Besuche, Testamenten, Verträgen usw. O. Seurer, Volkswirt.  
Kleine Steinstraße 5, L. 54

## Möbel-Haus Friedrich Lorenz

Inhaber: **Karl Boyerling**

Peterstraße — Nr. 17 —

Zentrum der Stadt, Bahnhofs der Straßenbahnlinie 5

### Bürgerliche Wohnungs-Einrichtungen

Wohnzimmer mit allem Komfort und Isolierung  
Schlafzimmer mit allem Komfort u. Isolierung  
Speise- und Herrenzimmer elegant, hell und dunkel gebeizt  
Küchen gestrichen und natur lackiert  
Polsterwaren in bekanntester Ausführung.

Eigene Tischler- und Polsterwerkstätten.  
Bestellung ohne Kaufzwang gern gestattet.

Decken Sie rechtzeitig Ihren Bedarf an

## Feld-, Gemüse- u. Blumen samen

Sortenreicht ohne Bezugschein

**Otto Rauchmann**  
Gemeinschaftsbau 458  
Ratlerstraße 13, Ecke Wilhelmstr.

Erst erschienen im Verlag des „Tageblattes“ (H. Seppfer, Stuttgart)

### Das Einwohner- u. Geschäftshandbuch für Burg und Umgebung für 1920

120 Seiten 10.50 Mk.

# Gebr. Bort

Lübecker Straße 24 Fernruf 6636  
Feine Herren-Schneiderei

## Frühjahrs-Stoffe

Wundervolle  
sind eingetroffen. Es ist zu empfehlen, Aufträge für Sommer-Garderobe schon jetzt zu erteilen, da mit noch weiterem Steigen der Preise zu rechnen ist.

Großes Lager in- u. ausländischer Stoffe  
Meterweiser Stoff-Verkauf.

Anfertigung auch von zugebrachten Stoffen.

Lieferung in dringenden Fällen schon innerhalb 48 Stunden.

Es gibt immer noch Hausfrauen, welche die auf den Böden und in den Winkeln unbeachtet lagernden wollenen Stricklumpen noch nicht an uns abgeliefert haben. Die Hausfrauen scheinen den Wert dieses Altmaterials sowie die Vorteile, welche ihnen dadurch entstehen, daß sie dafür von uns mit praktischen Bekleidungsstücken zu mäßigen Preisen beliefert werden können, noch nicht recht erkannt zu haben. Wir fordern daher jede Hausfrau im eigensten Interesse auf, alle sich anfindenden wollenen Stricklumpen uns sauber gewaschen zu bringen. Für das Kilogramm bezahlen wir Mk. 15.— und geben bei Ablieferung von

- 2 Pfd. Stricklumpen = 1 h' wollene Hausschürze
- 4 Pfd. Stricklumpen = 1 h' wollene Flanelbrock
- 5 Pfd. Stricklumpen = 1 h' wollene Bluse
- 12 Pfd. Stricklumpen = 1 h' wollenes Hemd

gegen entsprechende Bezahlung ab. Da bei der Herstellung dieser Stoffe die Stricklumpen mit verarbeitet werden, sind diese außerordentlich vorteilhaft im Preise.

**Jhlefeldt & Kramer**  
Guedlinburg.

Für ausgefärbtes, gutes, prima

## Frauenhaar

zähle jedes Gramm 6 Pf., also 75.00 Mk.

**Träbert, Prälatenstraße 18.**

Für alle Sorten

## Häuten, Felle

mit:

- Zuchsfelle
- Stilsfelle
- Marderfelle
- Mauswurmfelle
- Raninfelle
- Raninfelle
- Ratbfelle
- Kehfelle
- Girfelle
- Ziegenfelle
- Schaffelle
- Rohhäute
- Dachsfelle
- Herdenthaare
- und Schafwolle

erzielen Sie die allerhöchsten Tagespreise nur in der

**Leipziger Einkaufszentrale**  
Hans, Magdeburg, Jakobstraße 40  
Groß-Abnahmestelle für Händler und Sammler.

# Beilage zur Volksstimme.

Nr. 47.

Magdeburg, Mittwoch den 25. Februar 1920.

31. Jahrgang.

## Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 24. Februar 1920.

### Politische Kanalausräumer.

Die Abgeordneten des Provinziallandtags der Provinz Sachsen erhielten zu ihrer Sitzung eine Einladung folgenden Inhalts:  
Der Oberpräsident

D. J. 1815 N. Magdeburg, d. 8. 2. 1920.  
Die preussische Staatsregierung hat laut Erlass vom 23. Januar d. J. den Provinziallandtag der Provinz Sachsen zum 7. März d. J. nach der Stadt Merseburg berufen. Zur Teilnahme an den Sitzungen des Provinziallandtags laden ich hierdurch ergebenst ein:

Die Eröffnungssitzung findet am 7. März, mittags 12 Uhr, im Provinzial-Ständehaus zu Merseburg statt; ihr wird ein Gottesdienst in der Schloss- und Domkirche daselbst vormittags 10 Uhr vorausgehen. — Anzug: Ueberrock.  
In Vertretung, Unterschrift unleserlich.

Die „Magd. Volksztg.“, die bekanntlich unabhängig von aller Logik ist, versteht diese Mitteilung mit der ganz neuen Ueberschrift „Politischer Moderbusch“ und fügt ihr folgendes geistreiche Schwänzchen an:

Oberpräsident der Provinz Sachsen ist der Rechtssozialist Hering, berüchtigt ober-sächsischen Angehens. Die Regierung des „demokratischen“ Preußen hatte ihn dazu ernannt. Ob er schon seines Amtes wärdig, wissen wir nicht, auch nicht, ob er die Einladung zu dem Gottesdienst im Ueberrock erlassen hat. Wahrscheinlich sieht es ihm schon. Vielleicht singt er aus voller Kehle mit: „Nun danket alle Gott,“ denn er und seinesgleichen haben es geschafft und sind zufrieden.

Dieser Nachsatz riecht nicht nur nach Moderbusch, sondern Hon bedenkt nach Kanalausräumer. Die unabhängigen Herrschaften müssen natürlich so gut wie jedes Kind in Magdeburg, daß Hering noch nicht Oberpräsident ist, daß er also jene Einladung auch nicht erlassen haben kann. Trotzdem aber setzen sie ihre Dr.-udfprichter in die Welt, lediglich um ihren Horn gegen die Sozialdemokratie auszugeben. Sie merken nicht, wie sehr sie sich selbst blödschellen. —

### Ein eigenartiges Dokument.

Man schreibt uns:  
In einer Betriebsversammlung der Angestellten der Firma N. Wolf A.-G. wurde folgendes gedruckte Formular bekanntgegeben:

....., den .... 1920.  
An N. Wolf, A.-G., Magdeburg-Buckau,  
Berl. Ufer, Maschinenfabrik  
Kaserleben.

Der .....  
aus .....  
war von ..... bis .....  
bei uns beschäftigt.  
Leistungen: .....  
Führung: .....  
Der Angefragte ist ruhiger Arbeiter  
Heber  
Der Angefragte ist solid  
anständig  
Firma:

Das Formular kann noch nicht so sehr alt sein, denn ungefähr im Mai 1918 ist die Uferseleber Maschinenfabrik A.-G. von der Firma N. Wolf A.-G. übernommen und dann sind die noch vorhandenen Formulare umgedruckt worden. Das ist ein Beweis dafür, daß also nach der Uebernahme die Vorzüge noch Verwendung gefunden haben.

Weiter darf wohl als feststehend angenommen werden, weil gedruckte Formulare für die Uferseleber Maschinenfabrik A.-G. für die Firma N. Wolf A.-G. angefertigt sind, solche mindestens für alle größeren und mittleren Werke vorhanden waren oder sogar noch sind.

Bei den Arbeitsnachweisen der Industriellen waren ja früher die verschiedenartigsten Methoden zur Kennzeichnung der Arbeiter in Anwendung, und so mancher, der für die Interessen seiner Arbeitskollegen eintrat oder sich für seine Partei einsetzte, bekam im geheimen das Kennwort „Heber“. Er mochte anklopfen, wo er wollte, aber Arbeit fand er meistens nicht wieder, und mancher war gezwungen, umzufatteln und einen neuen Beruf zu ergreifen.

Für heute genügt die Feststellung, diese sonderbaren Formulare sind noch während des Krieges in Anwendung gewesen, also während einer Zeit, in der gerade von Arbeitgebern in der Öffentlichkeit das Zusammenhalten aller Bevölkerungsschichten und der Burgfriede in allen Tonarten gepredigt wurde. In der Praxis jedoch wurde eine andre Methode beliebt, und ob nicht so mancher „Heber“ in den Schützengraben gewandert ist?

Es erscheint dringend nötig, vom Verbande der Metallindustriellen für Magdeburg und Umgegend eine Aufklärung dieser Angelegenheit zu verlangen. —

### Deutsche Aufbau- und deutsche Oberschule.

Im Magdeburger Lehrerverein hielt am 19. Februar Seminarlehrer Dr. Kamradt (Genthin) einen Vortrag über obiges Thema. Aus dem zweistündigen Vortrag sei das Folgende hervorgehoben: Bei unserer jetzigen Schule fehlt es an der Einheit des Kulturbewusstseins. Unsere „Gebildeten“, die „Führer“ des Volkes, schreiben ein dem einfachen Manne unverständliches, oft grauenhaftes Deutsch. In der Lehrerschaft fehlt die Einheitsfront. Der Ruf „Hilf! Hilf!“ für die höhere, die Pädagogik für die Volksschulen! war an der Luft im Worte schuld. Was uns not tut, ist Kultur der Masse. Unser Arbeit muß darin bestehen, möglichst viel an unsern Kulturvätern teilnehmen zu lassen. Das ist das demokratische Bildungsprinzip. Die deutsche Aufbau- und die deutsche Oberschule soll zur Hebung der allgemeinen Volkskultur und zur Steigerung der Kultur in den Spitzengruppen beitragen. Sie soll kein bequemere Weg zur Unwissenheit werden; denn unser Bildungsniveau darf nicht herabgedrückt werden.

In unserm Volke herrscht viel Arbeitswille und Arbeitskraft. Es sind Führer nötig, die auf das Denken des Volkes eingehen können, es anzufassen verstehen. Die gebornen Führernaturen müssen in allen Schichten des Volkes gefunden werden. Dazu soll die deutsche Aufbau- und die deutsche Oberschule helfen. Der berufshandliche Gedanke muß sie durchdringen. Für den historisch-philosophischen Vegetationstyp, der uns in den Ruf der Denker und Leiter gebracht hat, ist sie die gewöhnliche Anstalt. Es sind veraltete Einwände und abgestandene Argumente wenn die Gelehrten glauben, die Volksschule habe nur Kenntnisse zu übermitteln, dagegen die höhere Schule Erkenntnistraft zu entwickeln. Die formale Bildungskraft der Fremdsprachen wird zu sehr überhäuft. Selbstverständlich müssen wir uns in das sprachliche

Denken eines Volkes hineinversetzen können. Für die, die durch die Aufbau- bzw. Oberschule zur Unwissenheit vordringen möchten, die einem philosophischen Studium zuweilen, ist die lateinische Sprache die beste Grundlage.

Der Umfang und die Gestaltung von Aufbauschulen und deutschen Oberschulen muß dem Bedürfnis entsprechen. Sie sind nötig, um außerordentlich begabte Knaben und Mädchen der Volksschulen zu fördern. Sie sind nötig für diejenigen, die Führer unsern Volkes sein sollen. —

## Sitzung sämtl. Partei-Funktionäre und Betriebs-Vertrauensleute

Donnerstag den 26. Februar, abds. 7 Uhr,  
in der Aula der Augustaschule, Lismannstraße.  
Ohne Legitimationkarte und Mitgliedsbuch kein Zutritt.

### Schweres Eisenbahnunglück bei Rothensee.

Am Dienstag vormittags 8 Uhr sind auf dem Verkehrsbahnhof Rothensee, etwa 100 Meter nördlich der Eisenbahnüberführung, zwei Güterzüge bei dichtem Nebel zusammengefahren. Es handelte sich um einen mit Kohlen beladenen Güterzug aus Weidewitz kommend und um einen Güterzug, der in der Richtung Magdeburg den Bahnhof Rothensee verlassen wollte. Die Lokomotiven sind an einer Weiche mit großer Gewalt ineinander gefahren. Die Wucht des Zusammenstoßes zeigt sich darin, daß der Packwagen des Rothensee Zuges vollständig zerdrückt ist. Noch schlimmer sind die Verletzungen des Kohlenzugs. Der Packwagen ragt fast senkrecht in die Luft. Der ihm folgende mit Kohlen beladene Güterwagen ist vollständig zertrümmert. Auf die Trümmer dieses Wagens hat sich der nächste Wagen geschoben, während der nachfolgende tief in diesen Trümmerhaufen hineingefahren ist.

Die Hauptlinien sind durch das Unglück nicht gesperrt, jedoch gehalten sich die Aufräumungsarbeiten ziemlich schwierig, da die Wagen fest in einander verflochten sind. Leider sind bei dem Zusammenstoß auch mehrere Verletzte zu beklagen. So sind in dem Packwagen des Rothensee Zuges drei Bahnbeamte verletzt worden, während der Beamte des Packwagens des Weidewitzer Zuges mit schweren Verletzungen vom Platze getragen wurde.

Worauf das Unglück zurückzuführen ist, steht noch nicht fest. Wahrscheinlich ist von einem derzüge das Haltesignal infolge des dichten Nebels überfahren worden. —

— Arbeiterbildungsausschuß. Am Montag den 1. März, abends 7 Uhr, findet im Stadttheater wieder eine Sonder-Vorstellung für die organisierten Arbeiter statt, und zwar gelangt die Oper „Cagliostro“ von dem heimischen Komponisten Kapellmeister Albert Mattausch zur Aufführung. Der Komponist wird sein Werk selbst dirigieren. Die Karten sind zu haben bei Wagner, Genthiner Straße 18, Wähling, Fischestr. 42, Dies, Kurfürstenstraße 8, Knappe, Rothensee, Windmühlensstraße 28, Holz, Tischlerkrugstraße 22, Meißner, Knochenhauer- ufer 58, Kunze, Mannstraße 7, Eichholz, Zimmermannstraße 13, Runge, Brauerstraße 6, Dahlhelm, Luisenstraße 20, Klepp, Am Krug 2, Engel, Morbstraße 6, und in der Buchhandlung Volksstimme. Außerdem sind in der Buchhandlung Volksstimme Eintrittskarten zur Dohmel-Fest erhältlich, die am Sonntag vormittags 11 1/2 Uhr im Stadttheater veranstaltet wird. Bei der großen Beliebtheit, die der jüngst verstorbene Dichter sich gerade auch in Arbeiterkreisen erwarb, wird ein reger Besuch dieser künstlerischen Morgenfeier sicher sein. —

— Gewerkschaftsvorstände. In einer Sitzung am Mittwoch abends 7 Uhr, bei Wächterfeld soll die Wahlordnung zu den Betriebsräten behandelt werden. Der Wichtigkeit der Tagesordnung wegen wollen wir noch einmal an dieser Stelle darauf verweisen. Der Parteivorstand. —

— Streit bei Wagenhofer. Aus dem Bureau des Brauerei- und Mühlenarbeiterverbandes wird uns geschrieben: Die Bierfahrer und Arbeiter der Wagenhofer Niederlage hier waren mehrmals an die Direktion heranzutreten die Löhne, die Mitte Januar auf 100 Mark erhöht wurden, doch den jetzigen Löhnen der Magdeburger Brauereianlagen. Daran wurde stets geantwortet, daß sie nicht instand zu setzen, die hiesigen Löhne zu zahlen. Die Löhne hier am Orte betragen in den Brauereien augenblicklich 115 Mark für ungelernte und 120 Mark für gelernte Arbeiter. Es besteht aber die Aussicht, daß sie noch um weitere 10 Mark erhöht werden. Die hiesige Niederlage will nun ihre Arbeitnehmer mit 110 Mark entlohnen. Damit würden die Löhne um 5 Mark hinter den Löhnen in den Brauereien zurückbleiben. Um diese Differenz will die Generaldirektion ihre Arbeitnehmer hier am Orte in den Streit treten lassen. Die Direktion ist bereit den Betrieb hier am Orte aufrechtzuerhalten. Im hiesigen „General-Anzeiger“ sucht die Bierfahrer und Arbeiter, denen ein Lohn von 120 Mark versprochen wird. Wir appellieren an die Magdeburger Arbeiterschaft, jedes Angebot von Arbeit auf der Wagenhofer Niederlage abzulehnen. Arbeiter Magdeburgs, ist Solidarität gegenüber den Streikenden der Wagenhofer Niederlage! —

— Tarifabschluss im Gastwirts-gewerbe. Nach langwierigen und komplizierten Verhandlungen, so schreibt die Arbeitsgemeinschaft der Gastwirtsangestellten, ist mit Wirkung vom 1. März ein neuer Tarifvertrag für das Gastwirts-gewerbe abgeschlossen worden und zwar auf folgender Grundlage: 1. Das Trinkgeld wird abgeschafft. 2. Bei einem gestiegenen Prezniveau müssen Wochenlöhne in bestimmter Höhe garantiert werden. 3. Die Prämie müssen in die Preise einfließen sein, dürfen also nicht vom Gaste erhoben werden. Der Tarifvertrag enthält einige neue sehr wichtige Bestimmungen, weshalb dringend zur Anschaffung des Tarifs, der von Sonnabend an gedruckt zu haben ist, geraten wird. —

— Hochkursus. Die „Sächsische Frauenhilfe“ wird die vor dem Kriege im Strubschiff Magdeburg-Buckau, Klosterbergstraße 1, abgehaltenen Kurse wieder aufnehmen. Der erste Kursus beginnt am 12. April. Anmeldungen und Anfragen sind an die Vorsteherin des Strubschiffs, Schwester Frieda, 1. Eingang 1 Treppe, zu richten. —

— Feuer. Am Montag nachmittags gegen 7 Uhr wurde die Feuerwehre nach Breiter Weg 168 gerufen. In dem Restaurationsraum der ersten Etage war die Verkleidung der Heizröhren und die Wandverkleidung in Brand geraten. Die Gefahr wurde durch Löschung 1 der Feuerwehre nach kurzer Zeit beseitigt. Die Entstehungsurache konnte nicht ermittelt werden. —

— Eine seltsame Wahlrechnung. Das Endergebnis der Elternbeitragswahlen ist für die Sozialdemokratie noch erheblich günstiger, als wir gestern angegeben in der Lage waren. Es sind gewählt 350 Sozialdemokraten, rund 90 Unabhängige und 250 „Unpolitische“. Die „Magdeburgische Zeitung“ berichtete gestern mittags, daß sich die Zahl der gewählten Sozialdemokraten zu den Bürgerlichen wie 1 zu 3 stellt. Zu diesem Ergebnis will die „Magdeburgische“ auf Grund von Zifferunterschieden gekommen sein. Diese Art „Berichterstattung“ riecht stark nach Wahlwindel, und zwar der äbelsten Sorte. —

— Eine Straßenbahnfahrt 50 Pfennig. Die Große Berliner Straßenbahn als auch die Berliner Döberbahn — denen sich schließlich die Berliner Stadtbahnen anschließen werden — planen eine neue einschneidende Tarifveränderung. Eine Korrespondenz teilte hierzu mit: Ebenso wie die Staatsbahnen, die gebüht sind, ihre Fahrpreise um 100 Prozent zu erhöhen, müßte auch die Große Berliner Straßenbahn ihren Tarif auf das Doppelte erhöhen, also auf 60 Pf. Sollte ein geringerer Fahrpreis als 60 Pfennig beschlossen werden, so würde nur die Frage sein, wie lange sich dieser neue Tarif wird durchhalten lassen. Zum Vergleich sei angeführt, daß Eisen dieser Tage den Straßenbahnfahrpreis auf 70 Pfennig erhöht hat. Nach anderen Preisermeldungen will man versuchen, sich mit 50 Pfennig zu „begnügen“. Was schließlich auch das Fahren noch teuer genug macht. —

— Störung im Elektrizitätswerk. Infolge der notwendig gewordenen Ausbesserung eines Ventils der Turbine 4 im Elektrizitätswerk wurde gestern abend gegen 7 Uhr der Strom auf kurze Zeit unterbrochen. Die Reparatur konnte sofort vorgenommen und die Störung beseitigt werden, so daß die Stromzufuhr nach etwa 17 Minuten wieder regelmäßig erfolgte. —

— Unfall. Vom Postwagen gefallen ist am Montag abend in der Kaiserstraße der Postillon Richard Jähling. Er erlitt außer äußeren Verletzungen am Kopfe wahrscheinlich eine Gehirnerschütterung und mußte mit einem Sanitätswagen der Feuerwehr dem Krankenhaus Altstadt zugeführt werden. —

— Vergiftung. Die Friseurin Ida Sch., wohnhaft Gr. Döberstraße 27, hatte am Montag nachmittag in ihrer Wohnung Lysof zu sich genommen, angeblich um Zahnschmerzen zu mildern. Mit einem Sanitätswagen der Feuerwehr mußte die Sch. mit innern Verbrennungen dem Krankenhaus Sudentburg zugeführt werden. —

— Gestohlen wurden aus einem Fort bei Gratau zwei eiserne, 2 Berliner schwere Kugeln; aus einem Zigarrenkasten in der Helmstedter Straße Zigaretten, Tabakpfeifen, Schnupftabakpfeifen; aus einem am Mühlweg gelegenen Garten 50 Meter Maßgärtchen aus verschlossener Wohnung in der Umfassungstraße eine wollene Decke, ein Fußball, drei Fernrohrbrillen, eine Briefswage, zwei Gegenstände; auf der Hohenpoststraße, ein Fahrrad „Patria“, Gummibereifung, breite Holzpedale, Lichtschalter, gerade Lenkstange; aus einer Wohnkammer am Breiten Weg ein 9 Meter langer brauner Linoleumläufer; aus einer Wohnung am Breiten Weg ein blauer Kostümrock; an der Königstraße ein 150 Kilogramm schwerer eiserner Kanalbefeiler. —

— Wer gehören die Koffer? Einem hiesigen jungen Kaufmann wurde in Hannover das Reisegepäck auf dem Bahnhof gestohlen. Der Dieb hinterließ dafür einen leeren Coupletöffner aus grobem Segeltuch mit der Aufschrift „G. Wigel“, und eine kleine graue Handtasche. Letztere enthält einen niedrigen, weißelinenen Stuhmkopf, eine kleine Ledermappe und ein Messer mit der eingetragenen Namensbezeichnung „Kretschmar“. Da anzunehmen ist, daß auch diese Gegenstände von dem Unbekannten gestohlen sind, werden Personen, die über den rechtmäßigen Eigentümer der Sachen Angaben machen können, gebeten, sich bei der Kriminalpolizei, Zimmer 66, zu melden, wo die Sachen befristet werden können. —

— Wer gehören die Sachen? Eine wegen Verdachts des Diebstahls festgenommene Person war im Besitz von sechs weißen Tischdecken und einem silbernen Zehnlocherbehälter (beides gez. M. R.), ferner zwei bunten Tischdecken. Diese Sachen sind zweifellos ebenfalls gestohlen. Wer hierfür als Zeuge in Frage kommen kann oder sonst über den Eigentümer der Sachen Angaben machen kann, wird ersucht, sich bei der Kriminalpolizei, Zimmer 66, zu melden. —

— Festgenommen wurden der Arbeiter Georg Westmeyer und Rutscher Wilhelm Kiesel, beide wohnungslos, welche gemeinschaftlich in Wohnungen in der Nachtweide- und Jakobstraße Kleidungsstücke und Lebensmittel gestohlen haben. Beide gehören zur Gattung der „Klingelstähler“, die, wenn sich auf ihr Klingeln die Wohnungsinhaber melden, betteln, andernfalls Gelegenheit zu Diebstählen suchen; Arbeiter Otto Wengel, Helmstedter Straße 22, der Tischwäsche verkaufen wollte, die er angeblich von einem Unbekannten erhalten haben will, wahrscheinlich aber gestohlen ist. —

## Magdeburger Partei-Nachrichten.

Jugendbund freibitt.  
Sauptprobe zum Elternabend. Alle Mitwirkenden wollen sich Freitag abend 7 Uhr im Jugendheim einfinden.

## Theater, Konzerte u.

Besprechungen.

Im Wilhelm-Theater ist „Die Lore am Tore“, ein Operettentext von Wolf Bauer, in Fassung gegeben. Das Werk ist tatsächlich ein Idyll, wenn man seinen Wert bemessen will. Eine kleine, schlichte, nicht aufregende Handlung, durchwirkt von vielen Selbstverständlichkeiten, die aber von sorgfamer Hand schon gruppiert sind und zu gescheiterten, Zeit ihrer Wirkung tun. Das Geheimnis einer illegitimen Geburt ist in der Form gekleidet und dem vom Schicksal juristisch geordneten Menschen ein Ausgezeichnetes schenken mit dem es zufrieden sein kann. Und bei dieser Begebenheit spielt auch die Lore am Tore mit hinein, die in allen Volksliederbüchern zu finden ist. Aber sie raset und taret in dem Idyll mit Nachdruck und Gefühl und bildet gewissermaßen die Hauptperson, die das neue Bild herbeischafft hat. Karl Brandauer hat eine recht zureichende Musik dazu geschrieben, welche zwar keine besondere Note hat, aber doch recht gefällig wirkt. Ernst Baum hat das neue Werk mit sicherer Hand zurechtgerichtet und für seine Bühne eingerichtet. Er darf einen besonderen Dank über sein Haupt ausprechen. Besonderen ist dem Kapellmeister Wilhelm, der sehr sorgfältig einstudiert hatte, ein sprichwörtliches Wohl zu gönnen. Von den Darstellern sei niemand aus, und es seien in der Reihenfolge des Textes genannt Paul Bert als Herog, Margot Kubisch als Giff, Lubwig Fohse als Falken-Jain, Mathias Nevers als Pesbacher, Ernst Sildbrand als Wald, Ernst Baum als Brandauer und endlich die Ehrenrunde des Abendes, Ernst Sildbrand, die über eine Annahme von blühenden und wohlwollenden Zuschauern am besten dankbar sein könnte. Die Operette wurde mit starkem Beifall aufgenommen. —

## Mitteilungen der Direktoren.

Stabschefen. Heute Mittwoch: Garten der Jugend. Donnerstag 6 1/2 Uhr: „Krieg“. Freitag: Die beiden „Schlangen“. Sonnabend 6 1/2 Uhr: „Robert und Victoria“. Sonntag 7 Uhr: „Gibello“.

Magdeburger Volksschule. Die Vorlesung des Regierungsdirektors über „Kunststätten und Kunststätten“ ist wegen Schwierigkeiten der Sitzungsabstimmung bis nach Ostern vertagt.

**Provinz und Umgegend.**

**An die Kriegsoffer.**

Die Versorgungsstelle Magdeburg schreibt uns: Es mehren sich die Fälle in den Familien von a.d.w.ä.r.s beim Versorgungsamt Magdeburg persönlich vorstellend werden, um Unterhaltungen zu beantragen oder um sich nach dem Stand ihrer Rentenverfahren zu erkundigen. Die Stellen sind fast immer nutzlos, da von dem Versorgungsamt auch nur die Auskunft gegeben werden kann, die die zuständige Versorgungsstelle ebenfalls nicht erstellen konnte. Da die durch solche Stellen entstehenden Kosten nicht erstattet werden können, werden die Rentempfänger u.s.w. darauf aufmerksam gemacht, daß persönliche Nachfragen bei den vorgelegten Behörden keinen Zweck haben, daß sie sich vielmehr in allen ihren Angelegenheiten an die für ihren Wohnort zuständigen Versorgungsstellen oder aber an die örtlichen Wohlfahrtsämter zu wenden haben. Werden trotzdem irgendwelche Unternehmungen, so geschieht dies auf eigene Gefahr ohne irgendwelche Entschädigungsansprüche.

Wenn die persönlichen Erkundigungen bei den vorgelegten Stellen überhandgenommen haben, muß doch eine äußerst schleppende Behandlung der Gesuche der Kriegsoffer bei den unterverordneten Stellen eingeleitet sein. Die Angehörigen der Rentempfänger und Witwen, die das Geld so nötig bei den kranken Zeiten brauchen, ist begreiflich, wenn sie etwa monatelang ohne Antwort auf ihr Gesuch gelassen werden. Abhilfe ist da dringender nötig.

**Parteinachrichten.**

(Zeilenspreis 30 Pfennig, Betrag vorher einsenden.)

**Arbeiterjugendvereine.**

**Wiederitz.** Abmarsch nach Gersdorf, Treffpunkt Mittwoch 1/8 Uhr an der „Wohnhaube“.  
**Gersdorf.** Restationsabend am Mittwoch abend 8 Uhr.  
**Wiederitz.** Lieberabend am Mittwoch abend 8 Uhr bei Pisch.

**Kreis Wangleben.**

**Wiedendorf, 24. Februar.** (Die hintertriebene Elternratswahl.) Die amtierende für Sonntag anberaumte Elternratswahl konnte nicht stattfinden, da sie durch unvorhergesehene Hinderungen seitens der Schulleitung unumgänglich gemacht war. Der Hauptlehrer hatte vorher die Wahl und den Wahlvorstand einfach für ungültig erklärt, weil letzterer nicht rechtzeitig verständigt sei sollte. Der Wahlvorstand machte den Herrn auf sein geschwichtiges Verhalten aufmerksam und bedeutete ihm, daß er ja Protest einlegen könne, wenn die Wahl stattgefunden hätte. Nach dieser Abfertigung griff man zu einem andern Mittel, man sprengte nämlich noch in letzter Stunde den Wahlvorstand, denn die zwei Besizer ließen sich belohnen und legten dem Schulvorstand sultische ihr Amt nieder. Da der Wahlvorstand in nächster Zeit Wiedendorf verläßt, wurde er einfach in der Wählerliste einen Tag vor der Wahl gestrichen und so an der Ausübung seines Amtes verhindert. Was sagt die Schulbehörde zu solchem Verhalten der Schulleitung? Schuld an solchen Zwischenfällen allerdings die Arbeiterschaft selbst durch ihr laues Verhalten und geringes Interesse, das sie der ganzen Sache entgegengebracht hat.

**Klein-Wangleben, 24. Februar.** (Die öffentliche Versammlung.) War gut besucht, obwohl gewisse Arbeitnehmer in ihrer Ueberzeugung immer noch nicht erkennen, wo der Feind liegt. Frau Dobahl führte in ihrem Vortrag den Zuhörern vor Augen, daß nur enger politischer und wirtschaftlicher Zusammenschluß der Arbeiter gegen die Gefahr von rechts helfen kann. — Die Kräftebeständige haben eine Ortsgruppe des Reichsbundes der Kriegsschädigten gegründet, die bereits 48 Mitglieder zählt. Hauptsächlich schließen sich diesen auch die ehemaligen Kriegsteilnehmer an, und geben dadurch zu erkennen, daß der Landwehrverein für die Kämpfer im Weltkrieg nicht mehr in Frage kommt.

**Wangleben, 24. Februar.** (Wahlergebnis.) Die Beteiligung an der Elternratswahl war sehr mäßig. Von 500 Wählern haben nur 99 ihrer Wahlpflicht genügt. 32 Stimmen fielen auf die bürgerliche Liste, 67 auf die des Gewerkschaftsrats.

**Kreis Jerichow 1 und 2.**

**Sarg, 24. Februar.** (Ausschub.) Im Verlag von August Höpfer (Zagel) ist jetzt ein Eltern- und Geschäftshandbuch für Burg und Umgegend zum Preise von 10.50 Mark erschienen. Es enthält die Verordnungen der Stadt von 1910 bis 1919, das alphabetische Verzeichnis der Einwohner und Geschäfte, Straßen und Häuser, Behörden und Bezirke sowie ein Verzeichnis der benachbarten Dörfer und Güter in mühseliger Weise. — Die Leiche des beim Hochwasser ertrunkenen Bootsmanns Lehmann wurde am Sonntag ausgegraben. — Ein Hund hat sich wieder am Freitag an vier Stellen ausgegraben. Auch ein Jagradenbach ist wieder einmal vorgekommen. — Festgenommen wurde der Weißgerber Linowitz auf Erträgen der Müllbehörde, der frühere Landwirt Herbst und der Schiffer

Stahberg aus Magdeburg. — Fußball am 25. Jahre Oster der „Vollstimmte“ ist Maurer Gustav Henge. Diese Leute dienen denen als Beispiel, die jetzt erwachen, ob die „Vollstimmte“ noch weiter halten wollen, weil das Blatt jetzt teurer geworden ist.

**Westsilb, 24. Februar.** (Bei geringer Wahlbeteiligung.) wurden von der sozialdemokratischen Liste 5 (104 Stimmen), von der bürgerlichen 6 (144 Stimmen) gewählt.

**Westsilb, 24. Februar.** (Wahl der Strafe) erließ eine Anweisung für die Arbeitslosenkommissionen verurteilte die Landwirtin Verta N. wegen Nahrungsmittelerschleichung zu 1 Monat Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe. Den Kontrollen waren es erst mit Hilfe des Amtsrichters möglich, in das verschlossene Haus einzulassen.

**Kreis Wolmirkei-Neuhaldensleben.**

**Westsilb, 24. Februar.** (Die sozialdemokratische Liste) erhielt bei der Elternratswahl 190 Stimmen und 6 Mandate, die bürgerliche 87 Stimmen und 3 Sitze. — Ein Madenkurzus für Barmittelalder beginnt am Freitag im Gemeindefest.

**Kolbitz, 24. Februar.** (Die Gemeindevertreter-Sitzung) beschäftigte sich in der Hauptsache mit Vermögensfragen. Der Ortspreis wird vom 1. Februar für die Kolowalrhunde erhöht. Die Lehrer erhalten einen Zuschuß von 800 Mark der Feldhüter einen Lohn von monatlich 350 Mark. In nächster Zeit wird die Lohnsteuer in Kraft treten. — Die Elternratswahl brachte uns acht Sitze, den bürgerlichen nur zwei.

**Marienthorn, 24. Februar.** (Eingekleidet macht Kraft.) Der Feldhüter Schöber hat einem jungen Burschen durch leichtfertige Handhabung mit seinem Revolver einen Wundenschuß beigebracht. Wegen dieses Vorfalls und überhaupt wegen des Benehmens des Feldhüters der Arbeiterschaft gegenüber war einstimmig beschlossen worden am 21. Februar in Streit zu treten, falls der Feldhüter nicht entschuldigend wird. Durch Verhandlungen zwischen den Vertretern der Arbeiterschaft und dem Gutbesitzer Herr wurde erreicht, daß der Feldhüter Schöber tagelange keine Waffe tragen darf. Seine Entlassung wird bis zur gerichtlichen Entscheidung des Falles vorbehalten. Nach diesem Beschluß wurde die Arbeit abends 5 Uhr wieder aufgenommen.

**Droßsleben, 24. Februar.** (Ein Postbote der Landarbeiter.) Ein Emdenlohn von 80 Mk. also 48 Mark die Woche wird noch immer einem Familienvater mit fünf Kindern zugemutet. Die Tarifverhandlungen müssen schnell zu Ende geführt werden, denn die Notlage der Landarbeiter hat jetzt ihren Höhepunkt erreicht. Es muß sofort geschehen werden. Nur zeitlicher Zulammenkunft aller Landarbeiter kann den Uebermut der Großgrundbesitzer dämpfen und bessere Lebensverhältnisse für die Landarbeiter schaffen.

**Krauthausen, 24. Februar.** (Leichenfindung.) Die Leiche eines jungen Mädchens von 18 bis 20 Jahren landete an der Schiffmühlung. Sie muß schon längere Zeit im Wasser gelegen haben, da die Verwesung weit vorgeschritten ist. — Die Beteiligung an den Elternratswahlen war schwach. Unsere Liste erhielt 79, die bürgerliche Liste nur 6 Stimmen, so daß der Arbeiterschaft alle Sitze, trotz der schlechten Wahlbeteiligung, zufielen.

**Immendorf, 24. Februar.** (Im Elternrat) hat unsere Partei acht, die bürgerlichen nur drei Sitze errungen. Das Stimmverhältnis war 134 zu 53. Die schwache Wahlbeteiligung war ein Verweis für die große Interesslosigkeit der Bevölkerung an dieser neuen Einrichtung.

**Kreis Quedlinburg-Alshersleben-Ralbe.**

**Krauthausen, 24. Februar.** (Bei der Elternratswahl.) erhielt die vereinigte Liste der sozialistischen Parteien 5, die der Bürgerlichen 2 Mandate. Die Wahlbeteiligung betrug 29 Prozent.

**Westsilb-Berneck, 24. Februar.** (Wahltag.) Die sozialdemokratische Liste erhielt bei der Elternratswahl 177 Stimmen, die bürgerliche nur 41, die noch dazu vom Wahlvorstand für ungültig erklärt werden mußte, da die Stimmgelötter noch Namen von Kandidaten enthielten, die sich hatten streichen lassen. Wo die Arbeiterschaft geschlossen auftritt, erringt sie auch Erfolge. — **Wolfsberg.** Eine gut besuchte Mitgliederversammlung nahm den Bericht von der Gemeindevorstandung entgegen. Ueber eine Heimkehrerfahrt wurde beraten. Ein Arbeitsprogramm, das von einem Genossen erläutert wurde, fand einstimmig Annahme. Auch die Vertreter der U.S.G. haben das Programm für gut befunden. Der Gemeindevorstand gab bekannt, daß Gartenparzellen in nächster Zeit ausgelassen werden. Zur Kreisversammlung nach Hausneuborf wurden zwei Delegierte gewählt. Die Bibliothek wurde empfohlen. In 14 Tagen findet ein Lesabend statt.

**Schönebeck, 24. Februar.** (Lebensmittelverteilung.) für Schönebeck. Groß-Schule, Frohe und Gelerleben auf Kundenliste: Speiseöl auf 1/2 Pfund 13 25 Gramm Butter für 0.63 Mark, 75 Gramm Margarine für 1.23 Mark; Fleischfleisch am Sonnabend. Für Schiffer bei Hertzog, Elbort. Gruppen 1/4 Pfund für 18 Pfennig am Donnerstag auf 1/2 Pfund 22. Außer Kundenliste: Kartoffeln 5 Pfund auf den laufenden Wochenabschnitt. Marmelade und Mädelast soweit vorrätig marktfrei. — Das Lebensmittelamt hat sich veranlaßt angesehen, eine erste Mahnung an die Geschäftleute zu richten, weil es seit einigen Wochen keine Rindhölzer mehr zu kaufen gibt, trotzdem bekannt ist, daß bei verschiedenen Geschäftsleuten noch eine größere

Menge auf Lager zurückgehalten wird, um bei der später in Kraft tretenden Erhöhung damit ein gutes Geschäft zu machen. Wo solche Zurückhaltung der Ware festgestellt wird, soll eine harte Bestrafung erfolgen.

**Kreis Stendal-Osterburg.**

**Stendal, 24. Februar.** (Ein Prozessverstoß) wurde vom Reichsgericht Leipzig bei der Schwurgerichtsverhandlung gegen den Fleischer Vorchert wegen Strafenraubs festgestellt. Der Obmann der Geschworenen hatte sich aus dem Verhandlungsraum entfernt, um sich von einem der Gerichtsbediensteten eine Rechtsbelehrung zu holen. Wegen unzulässigen Verkehrs der Geschworenen während der Verhandlung wurde das auf 5 Jahre Zuchthaus lautende Urteil aufgehoben und die Sache an das Schwurgericht zurückverwiesen.

**Kleine Chronik.**

**Der Frauenmord in Berlin N.** Unter dem dringenden Verdacht, den Mord an der angebl. Negerin Sabine Köttenbaum verübt zu haben, ist der 20 Jahre alte Gelegenheitsmüller und Ausstücker Fritz Koch, der zuletzt bei seinen Eltern in der Invalidenstrasse wohnte, verhaftet worden. Koch war sehr eifersüchtig. Es besteht der dringende Verdacht, daß er in der Nacht zum Sonntag mit ihr zusammen nach Hause gegangen ist und sie aus Eifersucht umgebracht hat. Er bestreitet dies aber und hat einen Alibibeweis angeboten.

**Wenn man Abenteuer sucht!** Von Gästen eines Nachtlokals überfallen und beraubt wurden zwei Damen aus dem Westen Berlins. Eine Frau Dr. S. vom Kurfürstendamms und eine Frau Direktor W. aus Halensee besuchten ein Nachtlokal am Kurfürstendamms und sich das Treiben anzusehen. Die Damen saßen ohne Begleitung für sich allein an einem Tisch, bis gegen 3 Uhr. Als dann männliche Gäste den Tisch machten, sich ihnen zu nähern und sie zum Tanz aufforderten, lehnten sie ab und gingen weg. Durch ihren reichen Schmuck waren sie aber schon aufgefallen. Als sie aufbrachen, folgten ihnen ein Haufen von Männern und Weißen und fielen an der Ecke des Kurfürstendamms und der Johann-Seigismund-Straße plötzlich über sie her und beraubten sie ihrer Handtaschen und auch der wertvollen Schmuckstücke, die sie ihnen vom Körper rissen. Ein Teil der Mäuler wollte dann mit einer Droßke davonfahren, als einige Mitglieder der Einwohnerwehr die sich auf einer Straße befanden, dazukamen. Diese nahmen den Lebhaftesten den größten Teil ihrer Beute wieder ab, um sie den Beraubten wieder anzuhändigen, und stellten soweit wie möglich die Verhältnisse her. Frau Dr. S. fehlen noch eine goldene Uhr, eine Zigarettentüte, eine Halskette aus Eisensteinperlen und ein Portemonnaie mit 200 Mark, der Frau Direktor W. ein lackiertes Portemonnaie mit 500 Mark und eine Tabakdose aus feinsten japanischer Zeit. Die Frau Direktor wurde übrigens ziemlich tüchtig geprügelt, während die Frau Direktor glimpflicher davontam.

**Der Sarg der Königin Luise erbrochen.** Als der Aufseher des Mausoleums in Charlottenburg am Sonntag die Reinigung nachsehen wollte, fand er in dem Zeitraum einen vergoldeten Kranz. Er begab sich sofort in die Grufträume, aus denen der Kranz stammen mußte, und sah nun hier eine arme Verwältung. Der Deckel des Sarges der Königin Luise stand neben dem Sarge. Die Einbrecher hatten ihn mit Gewalt abgehoben und den Sarg nach Schmu d s a h e n durchdringt. Was sie darin gefunden und gestohlen haben, bedarf noch der Feststellung. Die Spuren zeigten, haben sie auch die Deckel der andern Särge zu heben versucht. Das war ihnen jedoch nicht gelungen, und sie haben sich deshalb begnügt, die Sargdeckel selbst ihres Schmuckes zu berauben. Von den Särgen der Kaiserin Augusta, des Prinzen Albrecht und des Fürsten Reuilly haben sie einen vergoldeten Silberkranz, sechs silberne Kränze, einen vergoldeten Messingkranz und einen vergoldeten Feuzweig abgehoben, vom Sarge Kaiser Wilhelm I. einen vergoldeten Kranz. Diesen haben sie auf dem Rückweg verloren. Es wurde festgestellt, daß der Einbruch in der Zeit vom 12. Februar bis Sonntag stattgefunden haben muß. Wer die Täter sind, konnte bisher nicht ermittelt werden. — Alles Ansehen nach haben gewerkschaftliche Diebe den Einbruch verübt, darauf deutet schon die geschichte Art hin, in der das Fenstergitter „aufgewuchtet“ wurde. Selbstanweise haben sie das wertvollste Stück ihrer Beute, den goldenen Kranz vom Sarge Wilhelms I., im Zeitraum zurückgelassen; der Kranz hat heute einen Wert von 40 bis 50 000 Mark. Nun deuten Spuren darauf hin, daß die Räuber in der Nacht zum Montag noch einmal eingedrungen sind, wohl um den verlorenen Kranz zu suchen. Der Wert der gestohlenen silbernen und goldenen Sargverzierungen läßt sich vorläufig nicht überschätzen, da bisher nicht festgestellt werden konnte, ob das Edelmetall rein oder legiert gewesen ist.

600 000 Mark fälschliche Gelber geräunt. Am Sonnabend mittag hatten drei Beamte des Arbeitsamts in Hamburg von der Stadthauptkasse 980 000 Mark Papiergeld geholt und im Automobil zum Arbeitsamt zur Auszahlung an die Erwerbslosen gebracht. In einem Zeilung vom Hausfur zum Schallertraum kamen sie in ein offenbar künstlich verankertes Gedränge. Ein Oberassistent, der für 600 000 Mark fünfzigmarkige Scheine in zwei Beuteln trug, wurde durch einen Schlag gegen den Leib für einen kurzen Augenblick betäubt, während ihm zwei Leute in Militäruniform das Geld entrißen und in einem vor dem

**Aquis submersus.**

(In den Fluten versunken.)

Novelle von Theodor Storm

(20. Fortsetzung.)

Es kam eine Antwort, aber es war die harte Stimme jenes Mannes, aus dessen Mund ich jetzt zum ersten Male ihren Namen hörte. Der Ruf kam von drüben aus dem Predigergarten, und noch einmal und härter rief es: „Ratharina!“  
Da war das Glück vorbei; mit einem Blide der Verzweiflung sah sie mich an; dann stülte sie ein Schattens war sie fort.  
Als ich in die Küche trat, war auch schon der Küfter wieder da. Er begann sofort von der Justifikation der armen Hege auf mich einzureden. „Ihr haltet wohl nicht viel davon“, sagte er, „sonst wäret Ihr heute nicht aufs Dorf gegangen, wo der Herr Pastor gar die Bauern und ihre Weiber in die Stadt getrieben.“  
Ich hatte nicht die Zeit zur Antwort; ein gellender Schrei durchdrang die Luft; ich werde ihn lebhaft in den Ohren haben.  
„Was war das, Küfter?“ rief ich.  
Der Mann rief ein Fenster auf und horchte hinaus; aber es geschah nichts weiter. „So mir Gott“, sagte er, „es war ein Weib, das so geschrien hat; und drüben von der Prieftertoppel kam’s.“  
Indem war auch die alte Triente in die Tür gekommen. „Nun, Herr?“ rief sie mir zu. „Die Leichsteden sind auf des Pastors Dach gefallen!“  
„Was soll das heißen, Triente?“  
„Das soll heißen, daß sie des Pastors Keinen Johannes soeben aus dem Wasser ziehen.“

Ich stürzte aus dem Zimmer und durch den Garten auf die Prieftertoppel; aber unter den Weiden fand ich nur das dunkle Wasser und Spuren feuchten Schlammes daneben auf dem Straie. Ich bedachte mich nicht, es war ganz wie von selber, daß ich durch das weiße Pfortchen in des Pastors Garten ging. Da ich eben ins Haus wollte, trat er selber mir entgegen.  
Der große knochige Mann sah gar wüste aus; seine Augen waren gerötet, und das schwarze Haar hing wirr ihm ins Gesicht. „Was wollt Ihr?“ sagte er.  
Ich starrte ihn an; denn mir fehlte das Wort. Was wollte ich denn eigentlich?  
„Ich kenne Euch!“ fuhr er fort. „Das Weib hat endlich alles ausgesperrt.“  
„Was machte mir die Zunge frei. Wo ist mein Kind?“ rief ich.  
Er sagte: „Die beiden Eltern haben es ertrinken lassen.“  
„So laßt mich zu meinem toten Kinde!“  
„Nein, da ich an ihm vorbei in den Hausflur wollte,

drängete er mich zurück. „Das Weib“, sprach er, „liegt bei dem Leichnam und jähret zu Gott aus ihren Sünden. Ihr sollt nicht hin, um ihrer armen Seelen Seligkeit!“

Was dormalen selber ich gesprochen, ist mir schier vergessen; aber des Predigers Worte gruben sich in mein Gedächtnis. „Götter nicht!“ sprach er. „So von Herzen ich Euch hasse, wofür bereinst mich Gott in seiner Gnade wolle büßen lassen, und Ihr vermutendlich auch mich, — noch ist eines uns gemeinsam. — Gehst ihr heim und bereitet eine Tafel oder Leinewond! Mit solcher Kommet morgen in der Frühe wieder und malet darauf des toten Knaben Antlitz. Nicht mir oder meinem Hause; der Kirche hier, wo er sein kurz unschuldig Leben ausgelebt, möget Ihr das Bildnis stellen. Mög es dort die Menschen mahnen, daß vor der Inödmern Hand des Todes alles Staub ist!“

Ich blidete auf den Mann, der kurz vormdem die edle Maler-tunft ein Wohlweib mit der Welt gescholtan; aber ich sagte zu, daß alles so geschehen möge.

Daheim indessen wartete meiner eine Kunde, so meines Lebens Schuß und Luße gleich einem Biße jählings aus dem Dunkel hob, so daß ich Glib und Glib die ganze Kette vor mir leuchteten sah. Mein Bruder, dessen schwache Konstitution von dem abscheulichen Spektakel, dem er heute assistieren mußten, hart ergriffen war, hatte sein Bettte aufgeschützt. Da ich zu ihm eintrat, richtete er sich auf. „Ich muß noch eine Weile ruhen“, sagte er, indem er ein Blatt der Wochenzeitung in meine Hand gab. „Aber lies doch dieses! Da wirst Du sehen, daß Herrm Gerharbus Hof in fremde Hände kommen, magen Junker Wulf ohn Weib und Kind durch eines toten Hundes Biß gar jämmerlichen Todes verschaffen ist.“

Ich griff nach dem Blatte, das mein Bruder mir entgegenhielt; aber es fehlte nicht viel, daß ich getaumelt wäre. Mir war’s bei dieser Schreckenspost, als sprängen des Paradieses Pforten vor mir auf; aber schon sah ich am Eingange den Engel mit dem Feuerfächer stehen, und aus meinem Herzen lachte es wieder: O Güter, Güter, war dein Ruf so fern! — Dieser Tod hätte uns das Leben werden können; nun war’s nur ein Entsetzen zu den andern.

Ich sah oben auf meiner Kommer. Es wurde Dämmerung, es wurde Nacht; ich sahnte in die ewigen Gestirne, und endlich suchte auch ich mein Lager. Aber die Erquickung des Schlafes ward mir nicht zuteil. In meinen erregten Sinnen war es mir gar selbstamlich, als sei der Kirchturm drüben meinem Fenster nach gerührt; ich fühlte die Glodenschläge durch das Holz der Weisheit gedrückt, und ich ächelte sie alle die ganze Nacht entlang. Doch endlich dämmerte der Morgen. Die Balken an der Decke hingen noch wie Schwänen über mir, da sprang ich auf, und ehedem die erste Lerche aus den Stoppelsfeldern stieg, hatte ich allbereit die Stadt im Rücken.

Wer so fröhe ich auch ausgegangen, ich trat den Prediger schon auf der Schwelle seines Hauses stehen. Er geleitete mich auf den Flur und sagte, daß die Holztafel richtig angehalten, auch meine Staffelei und sonstiges Malergerät aus dem Küfterbaute herübergeschafft sei. Dann legte er seine Hand auf die Klinke einer Stubentür.

Ich jedoch hielt ihn zurück und sagte: „Wenn es in diesem Zimmer ist, so wolle mir vergönnen, bei meinem schweren Wert allein zu sein!“

„Es wird Euch niemand stören“, entgegnete er und zog die Hand zurück. „Was Ihr zur Stärkung Eures Leibes bedurfet, werdet Ihr drüben in jenem Zimmer finden.“ Er wies auf eine Tür an der andern Seite des Flures; dann verließ er mich.

Meine Hand lag ikund hatt der des Predigers auf der Klinke. Es war totentill in dem Hause; eine Weile mußte ich mich sammeln, bevor ich öffnete.

Es war ein großes, fast leeres Gemach, wohl für den Konfirmandenunterricht bestimmt, mit kahlen, weißgetünchten Wänden; die Fenster sahen über öde Felder nach dem fernen Strand hinaus. Inmitten des Zimmers aber stand ein weißes Lager aufgeschaltet. Auf dem Rücken lag ein bleiches Kinderangeßicht; die Augen zu; die kleinen Zähne schimmerten gleich Perlen aus den blaffen Lippen.

Ich fiel an meines Kindes Leiche nieder und sprach ein brünstigliches Gebet. Dann rüstete ich alles, wie es zu der Arbeit nötig war; und dann malte ich; — rasch, wie man die Loten malen muß, die nicht zum zweitenmal daselbstig Antlitz zeigen. Mitunter ward ich wie von der andauernden großen Stille aufgeschreckt; doch wenn ich innehielt und horchte, so wußte ich bald, es sei nichts dagewesen. Einmal auch war es, als drängen leift Obzengne an mein Ohr. — Ich trat an das Bett des toten aber da ich mich zu dem bleichen Wülein niederbeugte, berührte nur die totenhäute meine Wangen.

Ich sah um mich; es war noch eine Tür im Zimmer; sie mochte zu einer Schlafkammer führen, vielleicht daß es von dort gekommen war! Mein so scharf ich lauschte, ich vernahm nichts wieder; meine eignen Sinne hatten wohl ein Spiel mit mir getrieben.

So setete ich mich denn wieder, sah auf den kleinen Leichnam und malte weiter; und da ich die leeren Händchen ansah, wie sie auf dem Bannen lagen, so dachte ich: „Ein klein Geschenk doch mußst du deinem Kinde geben!“ Und ich malte auf meinem Bildnis ihm eine weiße Wasserlilie in die Hand, als sei es spielend damit eingeschlafen. Solcher Art Blumen gab es selten in der Gegend hier, und mocht es also ein erträumtes Angebinde sein.

(Schluß folgt.)

Ganze haltenden Automobil davorkastet. Der Vorgang hatte sich so schnell abgespielt, daß als das Publikum zur Bestimmung kam, die Verbrecher längst geflüchtet waren. Obwohl alle Bahnhöfe sofort unter Bewachung gestellt und auch sonst alle möglichen Maßnahmen getroffen wurden, konnte bisher nichts ermittelt werden.

Schulfschlag wegen Lungenpest. Wegen des starken Auftretens von Lungenpest mußten sämtliche Schulen in Dortmund für 14 Tage geschlossen werden.

Die verkaufte Landbestürmungsanstalt. Der Landbestürmungsanstalt in Spandau haben erst kürzlich Diebe einen Besuch abgestattet und für 40 000 Mark Leder von den Turngeräten und Matratzen gestohlen.

des Zentralverbandes im verfloßenen Jahre besonders hervorhob und als beispiellosen Erfolg in der Angestelltenbewegung bezeichnet. Das Jahr 1919 begann mit einer Mitgliederzahl von 250 und endete mit circa 9000. Damit ist der Zentralverband die zweitstärkste Gewerkschaft Magdeburgs geworden.

Kameradenverein der Postzeitwächmeister. Am 18. Februar 1920 fand eine außerordentliche Versammlung des Kameradenvereins der Postzeitwächmeister in Friedrichs Festhallen statt.

zu seiner Pflicht gemacht habe, mit seinen ganzen Kräften die dem Verband angehörenden Organisationen zu vertreten. Ein Mangunterschied zwischen den Berliner Postzeleffizienten und den Kommissaren der Provinz würde es in Zukunft nicht mehr geben.

**Vereins-Kalender.**

Gewerkschaftskartell. Am Mittwoch den 26. Februar, abends 7 Uhr, Sitzung der Gewerkschaftsvorstände bei Lütkefeld, Knochenhauerstr. 27/28.

**Wasserstände.**

Ort	Wasserstand	Veränderung
Parabubis	23.2	—
Brandels	—	—
Meinit	—	—
Leinert	—	—
Auffig	—	—
Wredben	24.2	-0.45
Zorgau	—	+2.01
Wittenberg	—	+2.45
Kochlau	23.2	+2.73
Uten	—	+2.73
Wary	24.2	+2.73
Magdeburg	—	+2.13
Zangermhnde	—	+3.41
Wittenberg	—	+3.36
Koenig	23.2	—
Darmig	—	+3.00
Darschau	23.2	—
Waisenburg	—	—
Sohnsdorf	24.2	—

**Wettervorhersage.**

Mittwoch den 24. Februar: Meist heiteres, ziemlich nebligcs, sonst trockenes, tagüber mildes Wetter.

**Konservenglasöffner** nur bei Louis Wehne, Breitenweg 16, und Walter Feld, Breitenweg 198/197

**Vereine und Versammlungen.**

Zentralverband der Angestellten. Am 18. Februar fand im „Admiralspalast“ die Generalversammlung des Zentralverbandes der Angestellten statt.

**Flaschen**  
Wein 55, Sekt 65,  
**Altpapier**  
u. Hauslumpen  
kauft zu höchsten Preisen  
**Alfred Limmer**  
Schwertfegerstrasse Nr. 13.  
Telephon 6629.

**Vorteilhaftes Angebot**  
**Belz-**  
**waren!**  
Ich empfehle mein erstklassiges großes Lager  
Glantz, Warden, Herz, Utis, Blauluchs, Kreuzluchs, Mastluchs, Rotluchs, Herzmurmel usw.  
**Fuchse und Pelzcapes**  
die große Mode.  
**Pelzhüte**  
in allen Preislagen.  
**Pelzbesatz**  
in reichster Auswahl.  
**R. Sternau**  
Spezial-Pelz-  
Etagegeschäft  
Magdeburg  
Alter Markt 32/33.

**1000 Mark Belohnung!**  
In der Nacht vom 17. zum 18. Februar wurden aus unserer Fabrik zwei Continental- und eine Adlerschreibmaschine nebst verschiedenen andern Bureaugeräten gestohlen.  
**Mitteldeutsche Maschinenbau-G. m. b. H.**  
Magdeburg-S., Fichtestraße 29a.

**Berlitz-Schule**  
Sprach-Schule für Erwachsene.  
Engl., Franz., Span., Ital., Russ., Deutsch für Ausländer.  
Einzel- und Klassen-Unterricht während des ganzen Tages.  
**Steinstrasse 1.**

**Zahnpulver Nr. 23**  
Die neue verbesserte Zahnpulver auf wissenschaftl. Grundlage nach Zahnarzt Dr. Wahz.  
**Betten und Bettwäsche**  
zu kaufen gesucht.  
**Gasthaus Alte Rose**  
Schwertfegerstr. 22.

**Ausbild. für Kontorbernh**  
**Ferdinand Simon**  
kaufmännische Privatschule.  
Inhaber: A. Hirschs Erben  
Viktoriastr. 2.  
**Zur Konfirmation**  
empfiehlt reinwollene  
**Kostüm- und Herrenstoffe**  
**Rudolf Faß**  
Bismarckstraße 48, I.  
**Friedrich Meitling**  
Zurückgelehrt vom Grabe meines innigstgeliebten Vaters, unseres teuren Entschlafenen, des Kaufmanns Fritz Meitling

**1500 Mt. Belohnung**  
In einer hiesigen Fabrik sind in letzter Zeit wiederholt Diebstähle an kleinen Posten von Bekleidungsgegenständen vorgekommen.  
**Friedrich Meitling**  
Familie Gottlieb Müller

**Manchestererzeug**  
Im Montag fecht 1/3 Uhr nach dem Regen, (sicheres) Kranenlager meist lieber guter Mann, unser lieber treuer Gervater Vater und Schwiegervater  
**Oskar Richter**  
geb. 65. Lebensjahre.  
**Hermann Paul**  
im ziemlich vollendeten 60. Lebensjahre sanft entschlafen ist.

**Trauerfachen**  
fährt 3 Tagen, alle übrigen 8-14 Tagen  
**August Leis Nachfl.**  
Fäberei und Chem. Waschanstalt,  
Fabrik: Gr. Diederdorfer Str. 88, Tel. 1105.  
**Eigene Läden:** Nr. 13, Eingang Wilhelmstr., Jakobstr. 39, Johannisberg 15, Hauptwache 2, Gr. Diederdorfer Str. 229, Hohelortstr. 12, Schwelbener Str. 26, Salberdorfer Str. 111, Eingang Rottendorfer Straße. — Die Sachen werden gegen Abhandelnommen versichert. 304

**Zigarren**  
prima Qualität, in der Preis-lage v. 820.— b. 1250.— Mt. stets vorräthig  
**Bernhard Sterner**  
Magdeburg,  
Immermannstraße Nr. 15,  
Telephon Nr. 6095.

**Fritz Sack und Frau**  
geb. Kott. 467  
**Dankfagung.**  
Zurückgelehrt vom Grabe unserer lieben Gerta, sagen wir allen denen, welche ihren Garg so reich mit Blumen schmückten sowie den Konfirmanten, den Mitfeiernden und Anverwandten unseren herzlichsten Dank. Insbesondere herzlichen Dank Herrn Pastor Wehrendt für die frostreichen Worte am Grabe. Die trauernd. Hinterbliebenen. Selma Richling nebst Kindern.

**Martha Kunze**  
im eben vollendeten 26. Lebensjahre. Sie folgte unserer lieben Mutter nach kaum 5 Monaten in die Ewigkeit nach. Dies jagt tiefbetäubt an mit der Bitte um stille Teilnahme.  
**Martha Kunze**  
geb. Feige  
im Alter von erst 49 Jahren.  
**Minna Kahne**  
geb. Schönebaum.  
Magdeburg, 23. Februar.  
Die Einäscherung erfolgt am Freitag nachmittags in der Kapelle des alten Friedhofs ausfallend.

**Hermann Paul**  
im ziemlich vollendeten 60. Lebensjahre sanft entschlafen ist.  
**Wwe. A. Paul**  
nebst Kindern und Enkeln.  
Die Beerdigung findet am Freitag den 27. d. M., vormittags 9 1/2 Uhr, von der Kapelle des alten Friedhofs aus statt.

**Brennholz**  
Suche, Eiche, Birke und Kiefer in Kloden oder ofensortig gehackt von 10 Zentnern aufwärts liefert prompt und später  
**Carl Wiemann**, Holz-, Spalt- und Sägewerk  
Rogauer Straße 22. Telephon 7824.  
**Südost** Wir kaufen zu höchsten Tagespreisen  
**Alteisen u. Almetalle**  
Kupfer, Rotguth, Messing, Zint, Blei, Späne etc.  
**Felle u. Häute jeder Art**  
Lumpen — Welle — Tuchabfälle 4761  
**Mendelsohn & Co., Alt-Salbke 43**

**Raucherdank!!!!**  
ges. gesch., ermöglicht in einigen Tagen das Rauchen ganz oder teilweise zu unterlassen. Amtl. begutachtet. Wirkung verblüffend. Vollständig unschädlich. Tägl. Auerkennung. Ausk. umsonst.  
**Institut Englbrecht**  
München R 10, Kapuzinerstr. 9.

**Umzüge**  
zu neuen oder alten Geschäftsbetrieb, ein- u. zweifelhändig, übernehme sofort  
**Ernst Funke**  
jetzt Buckau, An d. Elbe 8.  
Telephon Nr. 4400. 828  
**Umpresshüte**  
für Damen und Herren schnell und preiswert.  
**Bettmässen.**  
Befreiung sof. Alter u. Geschlecht angeh. Ausk. umsonst.  
**Gegen unreines Blut!**  
**Hof-Apotheke.**  
Breitenweg 158, am Markt abgeben.

**Verband der Fabrikarbeiter**  
Verwaltung Magdeburg.  
**Nachruf.**  
Am 15. Februar starb der Kollege  
**Hermann Rittig**  
33 Jahre alt, an Lungenerkrankung, und am 21. Februar die Kollegin Frau  
**Sonja Rittig**  
36 Jahre alt, an Grippe. Ihre letzten Absichten! Die Beerdigung der Kollege Rittig findet am Donnerstag, vormittags 10 Uhr, auf dem Südfriedhof statt.  
Die Verwaltung.

**Minna Kahne**  
geb. Schönebaum.  
Magdeburg, 23. Februar.  
Die Einäscherung erfolgt am Freitag nachmittags in der Kapelle des alten Friedhofs ausfallend.

## Monatlicher Beginn neuer Kurse

2 Minuten vom Bahnhof entfernt

# BRUCK'S

2 Minuten vom Bahnhof entfernt

Jahreskurse  
Halbjahreskurse  
in landw. u. Kfm. Buchführ., Handels-  
Brie. wachsel, Rechnen, Stenographie,  
Maschinenschreiben, Schönschreiben,  
Deutsch, Englisch und Französisch.

**Kaufmännische Privatschule**  
von  
**Alfred Bruck Jenny Bruck**  
Kaufmann wissensch. gepr. Lehrerin  
Magdeburg, Wilhelmstr. 1. Fernspr. 1242.

Jedes vorstehend angeführte  
Unterrichtsfach kann auf  
beliebige Dauer einzeln  
belogen werden.

10 Minuten vom  
Bahnhof entfernt

10 Minuten vom  
Bahnhof entfernt

## Fürsten-Café

mit hochelegantem  
**Winter-Palmen-Garten.**

Täglich nachmittags und abends:  
**Vornehme Salon-Musik.**  
Wein-, Likör- und Mokka-Zimmer.

## ff. Liköre

Kognak-Weinbrand — Kognak-Verschnitt  
Rum — Fruchtsekt — diverse Weine

offertiert täglich  
Bierfabrik und  
Weinhandlung **A. Schiller Nachf.**  
Gr. Mühlstraße 11, erster Laden von Ede Kaiserstr.  
Fernruf 1213.

Flaschen mitbringen.

## Jankes Weinklaue

Bretterweg 100B1, Ecke Bandstraße.  
Weine bester Marken, billigste Preise.  
ff. Kaffee, Mokka mit feinem Gebäck. 290

<h3>Widware</h3> <p>Stifte Marber Füchse Ditern Weiße Wiesel</p>	<h3>Felle</h3> <p>Ranin Hafen Stegen Lamm Schaf Raß</p>	<h3>Häute</h3> <p>Rind und Roß Schafwolle</p>
<p>höchste Preise, besonders hohe Preise für Mantelwurfgefelle bei</p> <p><b>Alfred Zimmer, Schwertfegerstr. 13. Tel. 6629.</b></p> <p>Beste Adressquelle für Händler und Sammler. 7662</p>		



Oh!

Ein graues Haar!

20 Jahre länger nach Gebrauch von  
**Exlepäng I.**  
Das beste Haarkräutermittel, weiblich u. erprobt.  
Karton 15.- Mk.

Bei mir zu haben.

**R. Gembalowski**  
Bretterweg 207, Haltestelle Hauptpost.

„Giatta“  
bestes  
Enthaarungsmittel.  
Erfolg garantiert.  
Karton 5.50 Mk.

## FrISCHE grüne Serringe

(mittelgroße Schweden)  
heute eingetroffen!

Pfund 3.60 Mark

**Paul Büttelkow**  
Jahrbuch. 47. — Tel. 3074.

Kaufe jeden Posten Eisen, Stahlguß, Zink Lumpen, Felle. Gehe die höchsten Preise.  
**Adolf Kriep**  
Saboß, Blumenstraße 16.  
Lager Alt-Dickerhöfen 134  
bei Frau Burdack.

Vorteilhaft kaufen Sie in 324

## Sieverlings

Etagengeschäft  
17 Jakobstraße 17

Damen-Garderobe  
in großer Auswahl  
Eleg. Mäntel  
Sachen, Kostüme  
Köcke, Blusen

Herren-Garderobe  
in großer Auswahl  
Eleg. Anzüge  
Paletots, gestr.  
Hosen, Joppen  
Arbeitsjosen.

## Ankerlin

der gute Schuhkrem

ist in Friedensqualität wieder überall zu haben. H 286  
Fabr. Schmitt & Förderer, Cassel-Wilhelmshöhe.  
Vertreter: A. Seidel, Magdeburg,  
Königsgrätzer Straße Nr. 4. —

## Zombildtheater

Budam  
Schubertstr. 94b

Vom Dienstag bis  
Donnerstag  
**LUMPACI  
VAGABUNDUS**

Soubrette in 6 Akten, nach  
**John Keßler.**

Der keusche Joseph  
Puffspiel in 2 Akten.

Anfang 7 Uhr.

Heute 1233

## Mittwoch



CIRCUS BUSCH

3 und 7 Uhr

Nachmittag die bekannte  
Krautkügelchen für Kinder.

Sonntag den 28. Februar  
Abschied von Magdeburg

## Nähmaschinen

schonst gerahmt, sauber und schön drehen in u. außer dem  
höchste Preisqualität, Dickerstraße 16, S. Z. 7569

Alte Löffel, Ringe, Ketten usw. aus  
**Gold, Silber, Platin**

kauft reell und zu höchsten Preisen  
**Erich Wilke, Hara- u. Goldw.-Handlg.,  
Bismarckweg 215, zwischen Oranien- u. Anhaltstraße**

## Stephanshallen

Direktion Rich. Fröhnerz

Erstklassige Varietä-  
Vorstellungen  
sowie Aufführung von nur  
einwandfreien  
Volksstücken.

## Besohlen und Absätze

besied Keruleber  
sowie alle Reparaturen  
schnell und billig.

## Frickes Besohlanstalt

Moldenstr. 24, Ecke Rogauer Str.

Herrn Karl Burghaus.  
Herrn Karl Trause, Harzstraße, 8 u.  
Jeden Dienstag, Freitag u. Sonntag  
abends von 8 Uhr an 7559

Gr. Preis-Stat  
gute lebende Preise.

## U. T.

Lichtspiele, Gr. Storchstr. 7.

256 Nur Dienstag bis Donnerstag  
— Der große Detektiv-Magier —

## Der Tod des andern

Detektiv Alwin Neuss  
in der Doppelrolle als  
Frank Astor und Tom Smith.

Formen ein  
**Riesen-Lustspiel.**

Kaufe Gold, Silber, Brillanten  
Hohelöhre, O. Schildmacher  
Johannisbergstraße 2. 827

1/2 Weinflaschen 55 bis 65 Pfennig

1/2 Sekt- u. Kognakflaschen

noch kleinere 1/2, 1/3 und 1-Liter-Flaschen

kaufe in kleinsten u. größten Posten

**Ebeling, Hohepfortestr. 62, Hof.**

Fernsprecher 4506.

Annahme von 9 bis 6 Uhr.

Abholung erfolgt kostenlos. 757

Kaufe großen Posten  
Fisch- u. Seefische,  
Pflaumen, Saucen, Scher-  
nisse, Nadeln, Gelecke.  
**Weiss, Gr. Jankirstr. 8.**

## Mastentöfume

für Damen u. Herren in verleiht.  
Fran Matthias, Straße 10.

## Fürstehof-Prunksaal.

Nur noch bis  
inkl. Sonntag

## Der sensationelle Riesenspielplan!

13 erstklassige Schlager  
u. a.: 118

**Leo Morgenstern**

Heros — Rigo  
Weißner — Steidl  
4 Arcotis  
4 Nessens  
3 Arras — Willuhn  
7 Barabbe — Duet  
Berger-Reverell.

Radrennen  
— Anfang 7 Uhr. —

## Mallers Weindiele

Kabarett u. Bar  
Apfelstr. 2. 234

Täglich 4 Uhr  
Mokkakränzchen  
mit Künstlerkonzert  
(Rudi Wach)  
bei freiem Eintritt.  
Kaffee 10.-; Mokka

Abends 8 Uhr  
Das glänzende  
Kabarett-Programm.

Voranzeige:  
Ab 1. März  
**Robert Steidel**  
mit neuen Schlager-  
und das außerordentliche  
März-Programm.

Ohne Karten.  
Reichlicher Kräft. Mittag-  
u. Abendessen à 1.20 u. 1.50.  
Gast- und Logierhaus Alte Post,  
Schwertfegerstr. 22. 7113

## Kleinfunkbühne Hohenzollern.

Freitag den 27. Februar 120

## Ehren- abend Heinz Braun.

Heinz Braun in der Schwanenflügel der auf-  
geklärten Zeit. — Heinz Braun arbeitet ohne  
jede Hilfe. — Heinz Braun ist das Wunder!

1/2 Selt-Flaschen Stück 65 Pf.

1/2 Weißwein-, Rotwein-,  
Kognak-Flaschen Stück 55 Pf.

Branntwein, Milch, Portwein, Burgunder,  
sowie sämtliche 1/2, 1/3, 1-Liter-Flaschen

Almetalle Kupfer, Messing, Stahlguß, Zink, Zinn,  
Aluminium, Stanzblech und Glasarbeiten

Altpapier Zeitungen, Zeitungsblätter, Altes, Geschäftspapier,  
Pappabfälle, Papierabfälle sowie sämtliche Sorten  
Felle, Häute, Lampen, Welle kaufen

## Sorger & Freund

Schönebeckstraße 12. 319 Fernruf 7729 u. 6548.  
Sehr viele mehr ist kostenlos abgeholt.

## Stadttheater

Mittwoch den 2. Februar  
Abend. Weiße Karten.  
Garten der Jugend.  
Anf. 7 Uhr. Ende nach 9 Uhr.  
Donnerstag Anfang 6 Uhr  
**Rienzi.**

## Hohenzolleropark

Sonnabend der 27. März  
ist durch Verlegung  
frei geworden  
und noch zu vergeben.  
**Ww. Fr. Bollmann**

## Stadt Hamburg

Werktstraße 23

heute Dienstag und  
Donnerstag 7575

## Groß-Preisstat

Spirituosen-  
Rotwein- und  
Sektflaschen

kauft 318

Hermann Riegamer  
Bretterweg 128, gegen-  
über d. Rathenowbrücke  
Kontor: Reußstr. 41. 45.  
gegenüber der Poststraße.

## Fürstehof-Prunksaal

1. März 118

1. Gaskspiel

## Paul Beckers

in dem  
neuen Saal  
**Heinrichs Schacht**

1. Karten  
bereits erhältlich!

## Zentraltheater.

Abendlich 7 Uhr

## Die Geisha

Freitag, 27. Februar  
25. Aufführung.

## Wilhelm-Theater

heute u. folgende Tage 7 u. 9 Uhr

## Die Lore am See.

Montag den 1. März  
Ehrenabend Frau Altmeyer  
Eva, das Fabrikmädchen.

## Stadtmision

Dienstag, 2. März, abends 7 u. 9 Uhr

## Gedächtnisfeier In Memoriam Richard Dehmel Theamaria Lenz

Karten 5.00, 4.00, 3.00, 2.25 bei Holmrichshofen von  
9 bis 1 und 8 bis 6 Uhr und in der Buchhandlung  
Volksstimme. 470

## Buckauer Bierhalle

Restaurant u. Café — Coquist. 11

empfiehlt sich den Herren und Damen aber Verbände  
Kräft. Mittags- u. Abendessen 1.20, 2 u. 3 Mark

Speisen zu jeder Tageszeit bei billiger Berechnung  
Kaffee- und Frühstücksstunde. Diverse Getränke.  
Der Musik ist gesorgt. — Vergnügungsaal u. Schießstand  
Warm gebaute Räume. (7558) Preis-Garten- und Ehrensaal

## L. T. C.

## Lichtspiele Tivoli

219 Große Bismarckstraße 219  
Von Dienstag bis Donnerstag

## Sadja

Drama in 4 Akten mit Eva Wach.

## Liebeslied der Fürstin Ciesara Torelli

Puffspiel in 4 Akten mit Friedrich Zellert.

**Eilen Sie! Eilen Sie! Eilen Sie!**

Circus Busch, letzte Vorstellungen, Sonntag den 29. Februar, 3 und 7 Uhr.